Nr. 588 • 37. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 157

Morgen-Ausgabe

30 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30.— M., monatl. 10.— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10.— M., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 16.50 M., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 21.50 M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.
Telegramm-Adresse „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts
Berliner Volksblatt
Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 15.— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen“, das fettgedruckte Wort 1.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 60 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2.— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 2.— M. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190–15197

Mittwoch, den 1. Dezember 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753–54.

Orgesch in Berlin.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Einem Gegenstück zu der kommunistischen Kampforganisation, welche vor einiger Zeit das außerordentliche Gericht für den Bezirk des Reichswehrgruppenkommandos I beschäftigte, ist die Berliner Polizei auf die Spur gekommen. Auf Grund eingehender Ermittlungen und zahlreicher Hausdurchsuchungen gelang es der Abteilung I A des Polizeipräsidiums, Beweise dafür zu erhalten, daß eine frühere Zeitfreiwilligen-Formation trotz ihrer formellen Auflösung

im geheimen noch fortbesteht.

Als Hauptschuldiger kommt der Hauptmann a. D. Hubert Bostelmann in Betracht, der die einzelnen Kompagnien des ehemaligen Zeitfreiwilligen-Regiments 6 unter verschiedenen Decknamen, wie „Sportverein“, „Schwimmklub“, „Stammtisch“, „Literarischer Verein“ usw. in ein sogenanntes „Notwehr-Regiment“ zusammengefaßt hat. Eine Betätigung dieses Regiments, etwa in Form von militärischen Uebungen, ist nicht festgestellt. Ebensowenig hat sich bisher ergeben, daß das Regiment oder seine Angehörigen irgendwelche Waffen besitzen. Bostelmann hat sich der ihm drohenden polizeilichen Festnahme durch die Flucht entzogen; Fahndungsmaßnahmen sind im Gange.

Im Zusammenhange mit den vorgenannten Ermittlungen hat die Polizei Kenntnis bekommen von einer jüngst ins Leben getretenen

Escherich-Organisation.

Bei den erwähnten Hausdurchsuchungen fielen den Polizeibeamten die Satzungen des am 6. September 1920 gegründeten „Berliner Heimatverbandes“ in die Hände, der statutengemäß korporatives Mitglied der Organisation Escherich ist. Zu den Unterzeichnern der Satzung gehört der genannte Hauptmann Bostelmann und außerdem eine Reihe anderer ehemaliger Offiziere mit teilweise sehr bekannten Namen.

Die Mitglieder sowohl des Notwehr-Regiments als auch des Berliner Heimatverbandes werden sich demnächst vor dem Strafrichter, d. h. dem zuständigen außerordentlichen Gericht beim Reichswehrgruppenkommando I zu verantworten haben, und zwar wegen Teilnahme an Verbänden militärischer bzw. polizeilicher Art, die durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. Mai 1920 unter Strafe gestellt ist.

Nach Abschluß der vorläufigen polizeilichen Ermittlungen ist die Staatsanwaltschaft mit der Weiterverfolgung der Angelegenheit befaßt worden.

Am Schlusse seiner Mitteilung betonte der Berliner Polizeipräsident, daß er den aufgedeckten Organisationen eine übertriebene Bedeutung nicht beimesse. Dem gegenüber möchten wir doch davor warnen, die Dinge auf die leichte Achsel zu nehmen. Diese Organisationen sind nicht die einzigen ihrer Art. Wir besitzen zuverlässiges Material über ähnliche Gründungen. Wenn auch diese — einzeln genommen — an sich unbedeutend sind und teilweise der Gewinnsucht reaktionärer Projektemacher ihre Existenz verdanken, so ergeben doch viele Wenig zusammen ein Viel. Nachdenklich stimmt besonders die Beteiligung namhafter Militärs bei der aufgedeckten Escherich-Organisation. Es würde sich empfehlen, die Namen der Betreffenden der Oeffentlichkeit bekanntzugeben.

Die militärische Escherich-Organisation.

Unser Kölner Parteiblatt, die „Rheinische Zeitung“, veröffentlicht genaues Material dafür, daß die Orgesch trotz ihrer Ableugnung eine militärische Organisation ist und sich mit militärischen Dingen befaßt. Besitzt sie doch eine eigene Militärabteilung, in der die Leiter durchgehend Offiziere sind. Unser Parteiblatt ist in der Lage, die genauen Namen der Parteileiter und Organisationsoffiziere für die ganze Provinz Westfalen mitzuteilen. Außerdem besitzt die Orgesch eine „akademische Wehr“, die Nachfolgerin der Zeitfreiwilligen ist und deren Hauptbetätigung der Transport von Waffen an die peinlichst geheimgehaltenen Waffenlager ist. Der Reichsschatzmeister der Orgesch ist der von der badischen Regierung steckbrieflich verfolgte General Watter.

Ebenso unwahr wie die Behauptung des unmilitärischen Charakters der Orgesch ist die Behauptung ihres unpolitischen Charakters. Zum Beweis führt unser Parteiblatt ein vertrauliches Rundschreiben der Orgesch vom 5. Oktober 1920 an, in dem der Sturz der gegenwärtigen preußischen Regierung propagiert wird, weil sie „eine reine Parteiregierung sei, in der die Sozialdemokratie unumschränkt herrsche.“ Das genügt!

Kahr pfeift auf Immunität!

Verhaftung eines Reichstagsmitglieds.

München, 30. November. (WTB.) Wie die Blätter melden, wurde heute früh der neukommunistische Reichstagsabgeordnete Hermann Remmele, Bruder des badischen Ministerpräsidenten, der Montag abends in der ersten öffentlichen Versammlung der Neukommunisten in München im Kindlkeller sprach, wegen Aufreizung zum Klassenhaß verhaftet. Remmele kündigte in seinem Referat an, daß die Erhebung diesmal von Süddeutschland ausgehen werde. Die reaktionären Truppen Norddeutschlands seien nicht zu befürchten, da die norddeutschen Brüder schon dafür sorgen würden, daß sie nicht kämen. Die nötigen Waffen würden die liefern müssen, die heute bewaffnet seien.

•

Hierzu erfahren wir noch am späten Abend, daß sofort nach Empfang dieser Nachricht der Reichstagspräsident Genosse Paul Löbe sich an den Reichskanzler und an die zuständigen Reichsministerien gewandt hat, um die Gründe der Verhaftung zu erfahren und die Haftentlassung zu erwirken.

Ein schleuniger Antrag auf Aufhebung der Haft des Reichstagsabgeordneten Remmele dürfte bereits auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagssitzung vorliegen und zur Beratung gelangen.

•

Herr Remmele mag noch so dummes Zeug in öffentlichen Versammlungen zusammenschwätzen, seine Verhaftung steht im krassesten Widerspruch zu der von der Reichsverfassung garantierten Immunität der Reichstagsabgeordneten. Der Reichstag darf sich das nicht gefallen lassen. Wenn es überhaupt etwas gibt, was eine dauernde „Aufreizung zum Klassenhaß“ bildet, so ist es gerade das schamlos reaktionäre Treiben des Herrn v. Kahr und seiner Trabanten vom bayerischen Landtag, vom Münchener Polizeipräsidium und, wie sich noch jüngst offenbarte, von der Münchener Staatsanwaltschaft.

Ums Hohenzollerngeld.

Zur gestrigen Sitzung der Landesversammlung.

Eine verlorene Schlacht für die Hohenzollern, — das ist das Resultat der gestrigen Plenarsitzung der Preußischen Landesversammlung.

„Reden Sie nicht von Demagogie, unsere sachliche Arbeit in dem Ausschuß hat bewirkt, daß die Rechtsgrundlagen des Hohenzollernvergleichs erschüttert worden sind, daß dieser Vergleich als rechtlich wie moralisch unhaltbar von allen Einsichtigen anerkannt worden ist.“ So rief in der gestrigen Debatte der Preußischen Landesversammlung der Sprecher der Sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Heilmann, der Rechten zu. Und in der Tat, die Ausführungen, mit denen er die Ergebnisse der Rechtsausschußberatung rekapitulierte, gestalteten sich gerade durch ihre Sachlichkeit, durch ihre Konzentration auf den Tatbestand zu einer vernichtenden Anklage gegen das ehemalige Herrscherhaus, das, nachdem es Thron und Ansehen verloren hat, den Staat noch um die Kleinigkeit von einer Milliarde zu bringen sucht.

Heilmann deckte in unwiderleglicher Weise die absolute Unhaltbarkeit des seinerzeit vorgeschlagenen Vergleichs auf. Er schritt von Position zu Position und enthüllte an die zwei Dutzend Skandalosa, von denen ein einziges hätte genügen sollen, den ganzen Vergleich umzustoßen.

Von vielen Dingen ist an dieser Stelle schon die Rede gewesen. Von Schloß Sacrow, das die Hohenzollern gegen klare Rechtsbestimmungen sich vom Staat schenken ließen, von Schloß Babelsberg, das sie für einen Spottpreis von 968 Talern und 6 Pfennigen „kauften“, von dem Akademieviertel, das der Staat ihnen für 14½ Millionen abkaufen mußte, wobei nur die Kleinigkeit übersehen wurde, daß das Verkaufsobjekt gar nicht den Hohenzollern, sondern schon immer dem Staat selber gehört hatte. Welch ungeheuren Lärm hätten die rechtsstehenden Blätter gemacht, wenn ein sozialdemokratischer Staatsmann sich auch nur um den hundertsten Teil dieser Beträge in solcher Weise am Staate bereichert hätte! Aber bei ihren geliebten Hohenzollern setzen diese „staatserhaltenden“ Parteien die Uebervorteilung des Staates als durch ein Jahrhunderte geheiligtes Recht voraus.

Aber diese Dinge wirken in dem Gesamtvergleich eigentlich nur als kleine Schönheitsfehler. Sie verschwinden neben anderem. Da ist die Abfindung von hundert Millionen, welche die Hohenzollern für Verzichte auf Privateigentum beanspruchen. In Wirklichkeit sind es 102 Millionen, denn die hundert Millionen sollen notopferfrei sein. Wie aber sieht das „Privateigentum“ aus, auf das die edelmütigen Hohenzollern verzichten? Da ist zunächst die Kronrente, von der unwiderlegliche Gutachten aus dem Jahre 1910, Gutachten des Hausministeriums selber, feststellen, daß sie kein Privatrecht ist, sondern den Hohenzollern nur zusteht, „sofern und solange sie die Krone tragen“. Eins dieser Gutachten ist unterzeichnet von dem damaligen Finanzminister Preußens. Und wer ist das? Es ist Herr Hergt, der als Vorsitzender der Deutschnationalen Fraktion am 2. Februar 1920 wie ein Löwe den Vergleich verteidigte.

Weiteres „Privateigentum“ sind Grundstücke, welche die Hohenzollern großmütig dem Staate überlassen. Sie haben diese auf 108 Millionen geschätzt. Eine Nachschätzung hat aber nur einen Wert von 30 Millionen ergeben. Eine Uebervorteilung des Staates um 78 Millionen! Aber unter diesen Grundstücken befindet sich nutzbares Bauland nur im Werte von 1,7 Millionen, das andere sind Parks, Monumentalbauten und dergleichen, deren Unterhalt den Staat noch obendrein ¾ Millionen Mark jährlich kosten soll! Und schließlich ist unter diesem überlassenen „Privateigentum“ die wertvolle Sollische Gemäldesammlung, die nur den einen Fehler hat, daß sie seit hundert Jahren bereits dem Staate gehört. Also in Wirklichkeit lassen sich die Hohenzollern hundert Millionen Abfindung zahlen — für nichts!

Aber die Haupt- und Kernfrage: Bei dem Vergleich ist nur unterschieden worden zwischen Staatsvermögen und Hohenzollernvermögen. Es gibt aber noch ein drittes, nämlich das Hausfideikommißvermögen. Dieser riesige Vermögenskomplex steht nach staatsrechtlichen Grundsätzen dem regierenden Hause nur zu, solange es regiert. Gerade die Hohenzollern selber haben diesen Grundsatz sanktioniert. Denn als sie 1866 Kurhessen annektierten, haben sie den Hausfideikommiß des hessischen Herrscherhauses mit der Begründung für sich in Anspruch genommen, daß er kein Privateigentum der hessischen Herrscherfamilie sei. Wenn heute die Hohenzollern diesen Grundsatz verleugnen, so handeln sie nach dem Satz: „Was dir gehört, gehört mir, aber was mir gehört, geht dich nichts an.“ Sie haben fortgesetzt Staatsgut verkauft und den Erlös dem Kronfideikommißfonds zugeführt. Betrach-

Reichstag und Elektrostreik.

Ein anfechtbarer Beschluß.

Die bürgerliche Reichstagsmehrheit hat gestern beschlossen, daß die Verordnung des Reichspräsidenten gegen wilde Streiks in der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung bis zum Erlaß einer gesetzlichen Schlichtungsordnung in Kraft bleiben soll. Dieser Beschluß darf auf keinen Fall so verstanden werden, daß die Verordnung nunmehr bis zum Erlaß eines die Materie regelnden Gesetzes Gesetzeskraft haben soll, denn damit wäre ein Weg der Gesetzgebung beschritten, den die Verfassung nicht kennt. Der Reichstag kann das Recht des Reichspräsidenten, eine von ihm erlassene Verordnung wieder aufzuheben, nicht auch Beschlüsse von der Art des gestrigen einschränken. Dazu wäre ein Gesetz notwendig, das in vorgeschriebener Weise vom Reichstag und Reichsrat verabschiedet worden ist.

Will die bürgerliche Mehrheit ein Schlichtungsgesetz, so mag sie sich damit beeilen, sie hat aber nicht das Recht zu bestimmen, daß eine Verordnung, die dieses Gesetz ersetzen soll, bis zu dessen Zustandekommen in Kraft bleibt. Nach dem klaren Sinn der Verfassung sind Verordnungen, die durch Art. 48 erlassen sind, aufzuheben, sobald die Ordnung und Sicherheit wiederhergestellt ist, nicht aber, bis der Reichstag irgendein Gesetz zustande gebracht hat. Darum hatte auch die Sozialdemokratische Fraktion einen Antrag eingebracht, der die Verordnung für den Zeitpunkt ihres Erlasses billigt, aber ihre Aufhebung verlangt, da Ordnung und Sicherheit wiederhergestellt sei. Durch die vorangegangenen Abstimmungen war dieser Antrag geschäftsordnungsmäßig erledigt, verfassungsrechtlich ist er es nicht. Die Regierung, die jene Verordnung verantwortlich zeichnet, ist verpflichtet, sie wieder aufzuheben, sobald sie zur Wiederherstellung der Sicherheit und Ordnung nicht mehr nötig ist, mag das Schlichtungsgesetz bis dahin zustandegekommen sein oder nicht.

Aus der Reichstagsfraktion.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, folgenden Antrag einzubringen:

„Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die steuerliche Belastung der kleinen Lohn-, Gehalt- und Renten-Einkommen in dem Maße gemildert wird, in dem die Kaufkraft des Geldes im Laufe des letzten Jahres gesunken ist.

Zu der deutschnationalen Interpellation über die Zustände in den Russenlagern wurde Genosse Stücklen, zur unabhängigen Interpellation über die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland Genosse Wels als Redner bestimmt.

Der Reichswehretat im Hauptausschuß. Bei der Weiterberatung des Etats der Reichswehr wurde auf Antrag des Referenten Stücklen (Soz.) beim Kapitel Verpflegung des Heeres ein Gesamtbetrag von 66 Millionen Mark gestrichen, da nach Aussage des Regierungsvertreters diese Summe nur für etwa zu unternehmende Aktionen der Reichswehr angesetzt war.

Ein Antrag Stücklen (Soz.) und Genossen verlangt, das Waffenbeschaffungsamt zu beseitigen und mit dessen Aufgaben die Inspektion für Waffen und Geräte zu betrauen.

beten sie diesen als ihr Privateigentum, so hätten sie in der Tat den Staat in der schmählichsten Weise übervorteilt. Von diesem Vorwurf kommen sie nur frei, wenn zugestanden wird, daß der Kronfideikommißfonds auch Staatseigentum in einer anderen Form darstellt. Darauf sollten gerade die Leute Rücksicht nehmen, die jetzt so eifrig dieses Staatseigentum den Hohenzollern zuzuschanzen suchen.

Die ganze Unhaltbarkeit des Vergleiches ergibt sich schließlich daraus, daß er dem Staate eine jährliche Last von 48 Millionen auf die Dauer aufbürdet. Der Staat soll den abgesetzten Hohenzollern also 30 Millionen mehr zahlen, als er den regierenden Hohenzollern gezahlt hat.

Die ungeheure Wucht dieses Tatsachenmaterials machte auch auf die bürgerlichen Mittelparteien, auf die Demokraten und das Zentrum, ersichtlichen Eindruck. In der Kommission waren sie noch fast bis zum Schluß mit den Hohenzollernanwälten durch dick und dünn gegangen. Zwar konnten sie sich auch jetzt nicht aufraffen, dem sozialdemokratischen Antrag zuzustimmen, der sich für prinzipielle Enteignung des Vermögens der Hohenzollern ausspricht und diesen als Abfindung eine angemessene Unterhaltsrente aussetzen will, aber sie stimmten doch dem sozialdemokratischen Eventualantrag zu, wonach die Regierung einen neuen Vergleich ausarbeiten und dem Rechtsausschuß vorlegen soll. Darin liegt ein Anerkenntnis, daß dieser Vergleich politisch wie rechtlich gleich unhaltbar ist. Daß diese Erkenntnis durchgedrungen ist, ist das Verdienst der Sozialdemokratie und ihrer rastlosen Forschungsarbeit im Rechtsausschuß. Wollen die Hohenzollern einen neuen Vergleich auf der Grundlage strikten Rechtes schließen, so wird sich erweisen, was Genosse Heilmann ausführte: daß ihnen nach Rechtsgrundsätzen nur ein Vermögen zusteht, von dem sie kaum werden leben können.

Wie aber auch die Sache ausläuft: Vor der Geschichte stehen die Hohenzollern da, wie die Athener nach der Schlacht von Chäronea, wo sie Freiheit und Selbständigkeit gegen Philipp von Mazedonien verloren, aber standhaft um ihr zurückgelassenes Gepäck feilschten. Mit ihrem Kampf um ihr angebliches Vermögen haben die Hohenzollern nur eins erreicht, daß ihr jahrhundertelanger Raub am Staate restlos aufgedeckt wurde.

Geßlers Irrtum.

Im Hauptausschuß des Reichstages hat Reichswehrminister Geßler auf eine Anfrage über die Nachrichtenstellen geantwortet, daß politische Nachrichtenstellen jetzt bei der Reichswehr nicht mehr existieren, sondern diese nur noch rein fachlich-technische Einrichtungen für Flieger, Blinker, Funker darstellen. Wir sind in der Lage, zu beweisen, daß das Gegenteil richtig ist. Vor uns liegt Nr. 35 der „Briefkasten- und Sportzeitung", herausgegeben vom Wehrkreiskommando I. Diese Zeitung wird hergestellt von der Nachrichtenstelle des Wehrkreiskommandos und trägt einen durchaus politisch-reaktionären Stempel. In welcher Weise darin gehetzt wird, das zeige folgendes Gedicht „Zur Waffenablieferung", in dem es heißt:

Und wer noch ein Kanonenrohr
beherbergt hinter des Hauses Tor,
der trag' es zur Stelle als artiger Koche,
sonst meldet's der „Vorwärts" dem Marschall Foch.

Diese unerhörte und durch nichtsgerechtfertigte Verleumdung des „Vorwärts" hat der Nachrichtenstelle des Wehrkreiskommandos so gut gefallen, daß sie in einer redaktionellen Vorbemerkung das Gedicht als „köstlich" bezeichnet. Wir stellen jedenfalls fest, daß Steuermittel von Nachrichtenstellen gebraucht werden, um parteipolitische Agitation gegen ein sozialdemokratisches Blatt zu treiben. Billigt der Reichswehrminister das?

Aus Biertimpels Vergangenheit.

Man schreibt uns: Der moralische Zusammenbruch der deutschvölkischen Biertimpel-Herrlichkeit im Studentenausschuß erweckt die Erinnerung an den „flammenden Protest", den Biertimpel und Genossen im Sommer namens der Berliner Studentenschaft gegen den preußischen Unterrichtsminister erhoben und für den sie — allerdings vergeblich — alle übrigen Hochschulen zu begeistern trachteten. Biertimpel forderte damals Konrad Haenisch „zum sofortigen Rücktritt" auf, da er des Vertrauens der deutschen Studentenschaft „unwürdig" sei.

Nach den Enthüllungen der letzten Tage kann man jedenfalls feststellen, daß das Vertrauen des nationalistischen Studentenklüngels nicht schwer zu erwerben ist.

Vorbereitungen zur Rückkehr Konstantins.

Athen, 30. November. (Havas.) **Der griechische Kreuzer Averoff, der sich in Konstantinopel befand, erhielt Befehl, nach dem Piräus zurückzukehren und sich dort bereitzuhalten, nach Brindisi zu fahren, um den König Konstantin nach der Volksabstimmung nach Griechenland zurückzubringen. Der Averoff wird von sämtlichen anderen Schiffen der griechischen Flotte begleitet werden.**

Südslawische Wahlen.

Belgrad, 30. November. (TU.) **Das Resultat der Wahlen ist folgendes: Gewählt wurden 102 Radikale, 94 Demokraten, 42 Kommunisten, 51 Bauernpartei (Radic), 33 serbische Bauernpartei, 25 Moslems, 21 Katholische Volkspartei und 4 Kroatische Union.**

*

Durchschnittlich entfällt auf 80 000 Einwohner ein Abgeordneter. Das Wahlrecht ist allgemein, gleich und geheim mit Verhältniswahl. **doch haben die Frauen kein Wahlrecht; ebensowenig die Nichtslawen, nämlich Deutsche, Magyaren und Rumänen.** (So sieht der Minderheitenschutz aus; wach auf, Völkerbund!) Wegen der vielen Analphabeten und um das Geheimnis der Abstimmung doch zu wahren, mußte ein merkwürdiger Vorgang gewählt werden: die Wahl wird durch Abgabe von Gummikugeln vorgenommen, die in eines der Wahlkästchen, die der Anzahl der an der Wahl beteiligten Parteien entsprechen, geworfen werden. Der Wähler erhält im Abstimmungsraum eine Gummikugel und muß mit der geschlossenen Faust in jedes der Wahlkästchen greifen, sodaß man nicht weiß, in welches er die Kugeln fallen gelassen hat. Zur Leitung der Wahlen sind die Gerichtsbehörden berufen. Unter je vier Kandidaten muß sich ein Mann mit Hochschulbildung befinden. Die Parteiverhältnisse sind, da es sich um drei Nationen (Serben, Kroaten und Slovenen) handelt, sehr verwickelt. Die Sozialisten sind in Sozialdemokraten und Kommunisten gespalten.

Vollsitzung in Genf.

Genf, 30. November. Nach achtägiger Unterbrechung fand wiederum eine Vollsitzung des Völkerbundes statt, die sich mit der Beratung des Geschäftsreglements beschäftigte. Als Kommissionsberichterstatter erklärte Ferrari (Italien), die Vollversammlung bilde die souveräne Macht des Bundes und trete jedes Jahr einmal zusammen, am ersten Montag des September. In der Zwischenzeit übt der Völkerbundsrat ihre Funktionen aus. Es können außerordentliche Versammlungen einberufen werden. Die spanische Sprache wird als die dritte offizielle Sprache nicht eingeführt, nachdem die spanischsprechenden Delegierten für diese Tagung darauf verzichtet haben.

Balfour teilt mit, daß die Geschäftsordnungskommission aus praktischen Gründen die Beschränkung auf die französische und englische Sprache als wünschenswert ansieht.

Ishii-Japan **bedauerte, daß der Völkerbundsrat die Proklamierung der Gleichheit aller Rassen abgelehnt habe,** auf eine Erörterung dieser Frage verzichte er nur, um die Einheit der Versammlung nicht zu stören. Er hoffe aber, daß der Völkerbund später die Gleichberechtigung der Rassen proklamieren werde.

Die Versammlung nahm dann die einzelnen Bestimmungen des Reglements einstimmig an.

Belgien gegen Deutschlands Zulassung.

Brüssel, 30. November. (Havas-Reuter.) Im Senat erklärte der Minister des Aeußern in Beantwortung einer Anfrage, daß die belgischen Delegierten angewiesen worden seien, gegen die Frage der Zulassung der mit Belgien im Krieg gewesenen Länder zum Völkerbunde Stellung zu nehmen. Diese Länder sollten **erst zugelassen werden, wenn sie die Verträge und die ihnen auferlegten Verpflichtungen erfüllt hätten.** (In der belgischen Koalitionsregierung sitzen vier Sozialisten, die sich auf dem Kongreß der Zweiten Internationale in Genf für die Zulassung aller Mächte zum Völkerbund ausgesprochen haben; in der belgischen Delegation zur Völkerbundstagung in Genf, die diese Anweisung erhalten hat, sitzt der sozialistische Senator Lafontaine, der ebenfalls dem Genfer Sozialistenkongreß beigewohnt hat und für die damals einstimmig angenommene Resolution gestimmt hat. Wir stellen dies einfach fest. Die belgischen Genossen, die sich wie wir zur Zweiten Internationale bekennen, werden doch zugeben müssen, daß solche Tatsachen nicht geeignet sind, das Ansehen der Zweiten Internationale zu heben. Die Red.)

Die Heimkehr der Sibirier.

Seit Beginn des Gefangenenaustauschs vom Mai dieses Jahres sind insgesamt 92682 Heimkehrer aus Rußland und Sibirien in Deutschland eingetroffen, darunter befinden sich 28 556 Reichsdeutsche, von denen 25 597 über die Ostsee und 2959 über Wladiwostok in der Heimat angelangt sind. Die Zahl der aus Deutschland abtransportierten Russen beträgt rund 108 000.

Auslandsrundschau.

Die Untersuchung gegen die französischen Kommunisten, die einer Verschwörung gegen die innere Sicherheit des Staates beschuldigt worden sind, wurde nach sechsmonatiger Dauer abgeschlossen. Der Untersuchungsrichter beschloß, 10 Angeklagte, darunter die beiden Mitglieder des Bureaus der Dritten Internationale, Monatte Loriot und Souvarine, dem Seine-Schwurgericht zu überweisen. 12 weitere Angeklagte wurden auf freien Fuß gesetzt.

In der Nähe von Cork wurde eine siebzehn Mann starke englische Patrouille von etwa 100 Sinnfeinern überfallen. Bis auf einen, der verletzt wurde, wurden alle Soldaten getötet. — In Dublin wurde eine neue Haussuchung beim Nachtquartier der Sinnfeiner-Armee vorgenommen. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen, in einem geheimen Geldschrank wurden wichtige Papiere des „Generalstabschefs" der Sinnfeiner, Collins, beschlagnahmt.

In seinem Vierteljahresbericht erklärte der Sekretär des englischen Gewerkschaftsverbandes Appleton, die industrielle Lage müsse mit ernster Besorgnis angesehen werden. Die Berichte über die augenblickliche und die kommende Arbeitslosigkeit seien beunruhigend.

In Kowno ist der Waffenstillstand zwischen Litauen und der polnischen Armee Zeligowski unterzeichnet worden.

Reuter meldet aus Riga eine ungünstige Wendung der polnisch-russischen Verhandlungen. Rußland wirft Polen Verschleppungsmanöver und Waffenstillstandsverletzungen vor.

Der russische Dampfer „Suboinik", mit dem die russische Gewerkschaftsdelegation nach Hamburg gekommen war, soll nun von der Moskauer Regierung dem Berliner Sowjetvertreter Kopp zur Verfügung gestellt werden. Er soll die Verbindung zwischen den deutschen Häfen und Reval aufrecht erhalten, um für Sowjetrußland in Deutschland eingekaufte Waren nach Reval zu befördern.

In Prag wurde ein tschechisch-polnisches Abkommen über Minderheitsschutz, Amnestie und dgl. im Anschluß an die Teilung des Teschener Gebietes unterzeichnet.

Alltag und Feier.

Konzert-Umschau.

Deutschland ist nicht nur seit Wagner und Liszt der ewige Anreger aller romantisch-sinfonischen Auslandsmusik gewesen, sondern nahm als Mutterland auch die nichtdeutschen Sprößlinge seiner Muse stets am willigsten in seinem Heim auf. Man kann sich keine wärmere Anteilnahme an fremder Kunst denken, als die hingebungsvolle Liebe, mit der wir die mondäne, sensibelste Musik Chopins uns zu eigen machen; wir halten an der dunklen Melancholie und der harten Sinnlichkeit des Russen Tschaikowsky fest, obgleich uns die Uebertriebenheiten einer Salonkultur ebenso fremd sein müßten, wie die ungeschlachte, ungeschlossene Lebensgebärde des glühenden Sängers der pathetischen Sinfonie. Und Dvorak und Grieg und der absterbende Gade — immer wieder lassen wir uns gern vom nationalen Ergoton ihrer Musik gefangen nehmen. Vielleicht weil unser Land ihnen allen die große Gebärin war, wie es in stärkerem Maße literarisch die reicher beschenkte Nehmerin wurde. Aber das hat seine Grenze, wenn nur noch Kolorit, Klang neu zurückkehrt und keine beherzte, persönlich sichere Ausdrucksform einer besonderen Lebens-Note. Wir werden das bald an den Finnen nachprüfen können, was schöne Unterhaltung, was nachwirkende Kraft ist. Die erste Sinfonie des größten finnischen Nationalkomponisten, Jean Sibelius, aber sagt uns gar nichts Neues, erzählt kaum etwas von dem Leid des Landes, jubelt kein Freiheitslied von der Morgenröte heimischer Erde über die Grenzen hinaus. Wohl möglich, daß Muck der ungeeignete Interpret ist, Muck, der starre, starke Rhythmiker. Doch fehlt diesen vielen Andante-Sätzen das machtvoll Ueberspringende einer selbst alltäglichen Melodik, die Stimmung, weich und gefällig, lockert sich nicht, das Orchester scheint seine Bahn zu anderen als rein-äußerlichen Pauken-Härten und Steigerungen nur unwillig zu verlassen. Wo bleibt die Seele, der liebeduftende Atem, wo der Hymnus, wo selbst die feinen sinfonischen Stimmungsbildern sonst eigene heldenhafte Geste? Im Scherzo meldet sich ein kecker Einfall; aber selbst der sinkt unter der Müdigkeit des Mittelteils schwach in sich zusammen.

Das ist die Grenze, an der Freude und Respekt vor nationaler Musik die Segel streichen; Mittelware braucht keine Ausfuhrbewilligung, sie lastet als Eigen-Erzeugnis stark genug auf den Schultern des musikalischen Deutschland. Dem politischen stehen bange Wochen bevor. Die Abstimmung über Oberschlesien weckt frühzeitig, nicht zu früh, Herzen und Gemüter auf. Was an tiefster Werbekraft noch fehlen könnte, bringt uns der Meistersche Gesangverein aus Kattowitz nahe. Die Stimmen dieses meisterhaften a-capella-Chors senken sich schwer, wie bittend und beschwörend auf unsere Seele. Hunderte haben den Weg zu uns gefunden, um Tausende zu sich zu ziehen. Zur Abstimmung, zum Ablegen des Treuebekenntnisses für Oberschlesien. Es singt das schlesische Herz, dessen eifernder Puls in viel hundert Zungen Melodie wird. Mit seltener Innigkeit, glockenrein, in prägsamster Gesamtwirkung, ohne Stütze der Noten, unbegleitet und klar geleitet meistert der Chor feinsinngestuft Werke von Lotti, Bach, Berger, Schumann. Disziplin ohne gleichen, Sauberkeit bis in den letzten Ton-Winkel, Gehorsamkeit jedes Beginns und jedes Abschlusses. Fritz Lubriet führt die Schar sicher, stark, wenn auch ohne Faszination. Dank schallt aus freiestem, ehrlichstem Gewissen von Schlesiern, Dank auch von Musikern, die verwöhnt scheinen. Ein warmes Frührotlicht steigt auf. Nicht umsonst sang Schlesiens Herz, nicht vergeblich. „Sorge und Not, die das Herz auch beschwert, wird von dem Strahle des Frührots verzehrt". So der Abgesang der treuen Schar. Es wird ihnen in Treue vergolten werden!

*

Schwer wird es, nach solcher Feier den Weg noch einmal rückwärts zu richten auf den Wochentag. Den halfen Josef Mann und Paul Bender zwar mit den feinsten Mitteln ihrer erlesenen Stimme zu bannen. Und ein in seiner dramatischen Schlagkraft sowie im instrumentalen Können höchst respektables, klar disponiertes und gut klingendes Don-Quichote-Vorspiel von Arthur Wolff darf ich lobend erwähnen, obgleich ich das Manuskript selber dem tapfer dirigierenden E. Meisel empfohlen hatte. Ein Op. 4 von L. Schmidt verbirgt auch heute seine Reize nicht; es ist eine in klassischer Form gehaltene, durch weiche, nachklingende Melodik ausgezeichnete Violin-Sonate. Hätte nur ein ganzer Kerl das Werk interpretiert! Es war nicht einmal ein halber. Denn Ellen Byk ist im Unreinspielen so trefflicher und in der Stetigkeit der Bogenführung so unentwickelt, daß auch das gesunde Musikerblut der Pianistin Erna Klein ein liebenswertes Stückchen Musik nicht wirksam stützen kann. Nicht viel besser steht es mit Frau Lesser-Cohn. Sie hat im vorigen Jahr Fiasko gemacht mit kleinen Werken alter Meister. Inzwischen lernte sie an Fingern und Seele soviel, daß sie Sonaten gut spielen könnte. Aber das stillt den Ehrgeiz nicht. Das schwerste, rätselhaft tiefe Werk der Geigenliteratur, Brahms Konzert in D-Dur muß daran glauben. Ein neues Fiasko, trotz Orchester-Aufwands. Auch Irene Freymann ist aus den Jahren der Konservatoriums-Studien noch nicht heraus, auch sie noch im Flügelkleid der Beethoven-Sonate, etwa Op. 53 oder 57. Sicher ein Fingertalent, auch nicht ohne Versuche zu seelischem Aufschwung. Aber noch lähmt Unruhe die Gelenke, Danebengreifen, Ausrutschen schafft falsche Erregung. Auch die allzu massive Stabführung Ungers sichert dem Es-Dur-Konzert Beethovens keinen Erfolg; und wir glaubten, gerade dieses Werk sänge von selber. Gina Goetz-Levy weiß wenigstens einer Bach-Arie Gestalt und Anteilnahme ihrer Sinne zu geben; doch fehlt ihrer Stimme die Frische, die Glätte und der sonore Bratschenton des wirklichen Alt. Gut angeschrieben und unverändert solide bleibt die Fertigkeit der Frau Satz-Berliner auf den Elfenbeintasten. Dem Schöngesang des Klaviers huldigt sie in romantischen Werken von Schumann und Schubert mit Kraft und Bravour, temperamentgeladen und ohne Sitze. Hans Wassermann, ihr Partner, übel bei Stimmung. Und so wären noch ein paar Abende der Woche herauszuheben. Wozu? Wir gingen aus, um den Feiertag zu suchen, den neuen, den hellen Tag der neuen Kräfte. Und fanden ihn nicht.

Dr. Kurt Singer.

Kubismus und „Blague". Die Kunstbeziehungen zu Frankreich sind durch den Krieg total durchschnitten worden. Die deutsche Kunst hat vielleicht inzwischen eine halbe Pariser Mode verfaßt. Jetzt sind aber die Fäden nach Paris schon wieder gespannt. Otto Grautoff, der lange Jahre hindurch Kulturmittler zwischen beiden Ländern war, hat bereits seine Pariser Reise gemacht und orientiert im Novemberheft von „Kunst und Künstler" über die neueren Pariser Kunstereignisse. Er war bei Matisse, dem auch bei uns stark geschätzten Maler, der freilich schon beinahe altmodisch ist. Um so freier konnte er sich aussprechen.

„Ist der Expressionismus in Deutschland — fragt Matisse ironisch — eigentlich der künstlerische Ausdruck der Mehrheitssozialisten oder der Unabhängigen? Bei uns beginnt die Kunst der Linksradikalen erst mit der Kunst, die noch mir gelommen ist. Von den Kubisten an zählt in Paris die linksradikale Kunst. Wissen Sie, die haben ihren festen Standpunkt, klare Ziele und verschiedene Kampfmethoden. Manet, Monet und Picasso — das ist vieux jeu. Mit Nachsicht oder Mitleid blicken die Kubisten auf diese überwundenen Künstler herab. — Picasso? Er ist der Klügste von allen. Wissen Sie, in Deutschland versteht man nicht, was Blague (Spott, List, Aufschneiderei) ist. Jeder begabte, vollblütige Künstler, der starke Ideen und klare Ziele hat, wird im Trotz gegen seine Zeit, im Fanatismus seines Strebens eine Zeitlang das, was er der Welt geben zu können glaubt, stark herauszuarbeiten, übertreiben und der Welt weiß machen zu wollen, daß das die einzige Wahrheit oder Schönheit sei. Diese jugendlichen Weltverbesserer tun alles, um die Welt für sich zu gewinnen. Sie übertreiben ihre Ideen, damit man sie sieht, hört, aufnimmt. Sie treiben Blague. Picasso hat ganz richtig verstanden, daß die Maler wieder mehr auf die Linie, auf die Form, auf das kubische Verhältnis der Dinge im Raum gehen müssen. Er hat dann aber nicht aus dem Instinkt, sondern aus dem Verstand heraus eine Theorie entwickelt, die oft nicht uninteressant, aber eine Theorie ohne künstlerisches Ziel ist."

Theater. Im Großen Schauspielhaus wird Hauptmanns „Florian Geyer" vorbereitet. In den Kammerspielen kommt Schnitzlers Lustspiel „Die Schwestern", im Deutschen Theater Shaws „Cäsar und Kleopatra" zur Aufführung.

Kunstchronik. In der Bibliothek des Kunstgewerbe-Museums ist ausgestellt: Neue Buchkunst aus dem Verlage Paul Cassirer, die Werke der Pan-Presse, andere illustrierte Bücher und graphische Mappenwerke (wochentäglich 10—9 Uhr).

450 000 Kronen allein für das Kostüm. Es wird nächstens eine neue Oper aufgeführt. Der Verleger verschickt eine Reklamenotiz, in der zu lesen ist: Die Aufwendungen für die neue Oper, insbesondere für die Ausstattung und Inszenierung haben bereits geradezu phantastische Zahlen erreicht. Die Aufwendungen z. B. der Wiener Staatsoper allein für Dekorationen nähern sich der ersten Million, und für das Kostüm der Hauptdarstellerin Frau Jeritza wurden nicht weniger als 450 000 Kronen ausgegeben. Echt wilhelminisch!

Straßenbahnfragen im Rathaus.

Der 80-Pfennig-Tarif angenommen. — Gültigkeit der Sammelkarten bis 10. Dezember.

Die Stadtverordnetenversammlung hatte gestern eine lange und erregte Debatte über die Frage der Wirtschaftlichkeit des Straßenbahnbetriebes. Ein langes und breites wurde darüber geredet, daß die Erhöhung des Tarifes nicht so weitergehen dürfe. Das ist richtig, aber natürlich muß für mehr Ausgaben auch mehr Deckung da sein. Beschlossen wurde die Einsetzung eines Ausschusses, der die Wirtschaftlichkeit prüfen und nach Mitteln zu ihrer Steigerung suchen soll. Dem neuen Verkehrsstadtrat Adler machten die Linksunabhängigen Vorwürfe, daß er sich sogleich mit einer Tariferhöhung eingeführt habe. Wie wenn zurzeit etwas anderes übrig bliebe! Die Rechtsunabhängigen richteten heftige Angriffe gegen den bisherigen Generaldirektor Micke, dem sie die Mißwirtschaft zur Last legten. Nebenbei beschuldigten sie ihn sogar persönlicher Bereicherung. Stadtrat Adler versprach Untersuchung. Die Tariferhöhung, die beschlossen wurde, tritt sofort in Kraft. Die Gültigkeit der bereits gekauften Sammelkarten wird bis 10. Dezember verlängert.

* * *

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung machte der Vorsteher Dr. Weyl Mitteilung von einem Briefwechsel zwischen dem zurückgetretenen Oberbürgermeister Wermuth und dem Oberpräsidenten, wonach ersterer wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes bis zum Uebertritt in den Ruhestand beurlaubt ist, sich aber bereit erklärt hat, dem Bürgermeister Ritter bei der Ueberleitung der Geschäfte in den nächsten Wochen außeramtlich mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Für den aus der Versammlung ausgeschiedenen Bürgermeister Ritter ist Stadtv. Siegbert Löwy (Soz.) eingetreten.

Ein Dringlichkeitsantrag der Neukommunisten, die Geschäftsordnung dahin zu ändern, daß alle Verhandlungen öffentlich zu führen sind, wird erst in der nächsten ordentlichen Sitzung verhandelt werden, da die Dringlichkeit nicht anerkannt wird. Ein Antrag der U. Soz., den Antrag Weyl betr. die Nichtbestätigung des Oberstadtschulrats vorweg zu beraten, wird abgelehnt.

Die Versammlung berät zuerst die Magistratsvorlage auf

Erhöhung der Straßenbahntarife.

Der Ausschuß hat der Erhöhung des Fahrpreises von 70 auf 80 Pf. für die Einzelfahrt, der Achterkarten von 5 auf 6 M. zugestimmt und entsprechende Erhöhungen für die Spandauer, Köpenicker, Heiligenseer und Steglitzer Straßenbahn vorgeschlagen.

Außerdem sollen die im Ausschuß gestellten Anträge: 1. einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, um die Straßenbahnverwaltung auf ihre Wirtschaftlichkeit und Rentabilität zu prüfen, 2. Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenkarten zum Preise von höchstens 50 Pf. für die Einzelfahrt einzuführen, 3. besonders leidenden Personen, deren Einkommen jährlich 5000 M. nicht übersteigt, auf Antrag eine Ermäßigung auf 20 Pf. zu gewähren, dem Magistrat (Verkehrsdeputation) als Material überwiesen werden. Die Geltungsdauer der alten Sammelkarten soll auf vier Tage nach Einführung der neuen ausgedehnt werden. Aus der Versammlung werden zahlreiche weitere Anträge eingebracht. Die Anträge wegen der 50-Pf.-Karten und wegen des Untersuchungsausschusses sind von den U. Soz. (links) wieder eingebracht; von derselben Seite läuft noch der Antrag ein: den Generaldirektor Micke sofort vom Amte zu suspendieren bis zur einwandfreien Klärung durch sachverständige Gutachten über seine Verschuldung an der Mißwirtschaft der Straßenbahngesellschaft und über die ihm persönlich gemachten Vorwürfe der Bereicherung.

Koch (Dnat. Vp.) hält einen besonderen Ausschuß für überflüssig; die Verkehrsdeputation sei zuständig. Die Kommunalisierung der Straßenbahn sei von der Bürgerpartei schon vor einem Menschenalter in ihr Programm aufgenommen worden. Die Finanzlage der Straßenbahn sei unglaublich ungünstig; mit der Fahrpreiserhöhung allein sei nichts getan. Bei dem heutigen System mute der Ruf nach Sparsamkeit wie Hohn an.

Ostrowski (U. Soz. links): Herr Koch hat von der wirklichen Lage der Dinge keine Ahnung. (Lärm rechts.) Wie kann man bei der Verelendung der breiten Massen von dem Personal eine Steigerung der Arbeitsleistung verlangen? Daß die Erhöhung des Tarif um 10 Pf. das Defizit der Straßenbahn aus der Welt schaffen könne, hat niemand behauptet.

Die Art, wie sich Dr. Adler eingeführt hat,

der allerdings auch von uns mitgewählt wurde, hat uns wirklich überrascht; er ist die Wege der alten reaktionären Verwaltung gewandelt. Mit der bisherigen Mißwirtschaft muß aufgeräumt werden; das abgenutzte, wertlos gewordene Betriebsmaterial sollte bei der Uebernahme durch die Stadtgemeinde ohne jede Entschädigung übernommen werden. Die Mißwirtschaft ist in Spandau und Steglitz in den riesigen Defizits gerade so zutage getreten wie in Berlin. Auch im Verkauf des Altmaterials ist dieselbe Verschwendung getrieben worden. Die schleunigste Suspendierung des Herrn Micke ist für mich eine simple Selbstverständlichkeit. Wir lehnen die Erhöhung so lange ab, bis Dr. Adler seine Versprechungen erfüllt. Er hat u. a. die Einführung des Güterverkehrs angekündigt.

Riedel (Z.): Wenn wir der Straßenbahn keine neuen Einnahmen zuwenden, muß das Defizit anderswie gedeckt werden. Die Erhöhung ist also nicht zu umgehen, aber es gibt eine Grenze, man darf nicht ewig einfach die Preisschraube andrehen, sonst dürfte die Bevölkerung tatsächlich, wenn man auf 1 M. und noch darüber hinausgeht, gezwungen werden, ihre Geschäfte per pedes apostolorum zu besorgen. Die Straßenbahner sollten auch ihrerseits die Koalitionsfreiheit respektieren und nicht christlich organisierte Kollegen drangsalieren und verdrängen.

Frau Lungwitz (U. Soz.): Die Anklagen und Vorwürfe gegen die Leitung der Straßenbahngesellschaft sind aller Wahrscheinlichkeit nach voll begründet. Herr Micke hat befremdlicherweise nicht sofort darauf geantwortet, sondern erst in der nächsten Ausschußsitzung eine langatmige Gegenerklärung losgelassen. Es dreht sich hier um das Wohl und Wehe der Berliner Bevölkerung. Vom April bis September 1920 hat der Herr Generaldirektor Micke

durch Angestellte der Straßenbahn Schuhreparaturen

für über 1000 M. für seinen Gebrauch machen lassen und dabei für ein Paar Stiefelsohlen nur 8 M. bezahlt. Diese Mißwirtschaft hat uns zu unserem Antrage veranlaßt.

Dr. Michaelis (Dem.): Ueber diese Stiefelgeschichte, die ganz neu ist, können wir doch hier heute nicht befinden; auch wir sind für absolute Reinlichkeit, aber wir können niemand verurteilen, ohne ihn gehört zu haben. Die Sachen gehören vor die Verkehrsdeputation. Wenn Herr Koch dem Ausschusse nachsagt, er habe nicht den Mut gehabt, sofort 1 M. zu bewilligen, so hätte ich schon den Mut gehabt, aber ich hätte es für einen großen Fehler gehalten. Jede Erhöhung des Tarifs bedeutet eine Verminderung des Verkehrs. Die 10 Pf. reichen aber tatsächlich nicht entfernt aus, den Etat zu balancieren. Jede Möglichkeit, Ersparnisse zu machen oder sonst die Einnahmen zu steigern, muß in der Verkehrsdeputation geprüft werden; ihr sind auch alle Anträge zu überweisen.

Scharff (Soz.): Mit großen

Reden zum Fenster hinaus

kommen wir an der traurigen Tatsache des Defizits der Straßenbahn nicht hinweg.

Stadtrat Dr. Adler: Gegen die Verlängerung der Geltung der Achterkarten um 8 Tage ist nichts einzuwenden. Mit Vorzellangeld hat man schlechte Erfahrungen gemacht. Die Ermäßigung der Fahrpreise auf 50 Pf. für gewisse Kategorien würde zu großen Ausfällen führen. Die gegen Herrn Micke erhobenen Anklagen werden näher untersucht werden, ebenso die Frage des Altmaterials. Die Zahl der Freikarten muß beschränkt werden.

In der Abstimmung wird zunächst der Antrag Weyl auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses und sodann

die Tariferhöhung auf 80 Pf. angenommen.

Auch die Anträge wegen Verlängerung der Geltungsdauer der bis heute, 30. November, gelösten Achterkarten bis 10. Dezember und wegen des Wechselgeldes finden die Mehrheit. Für den Antrag wegen der 50-Pf.-Karten stimmen nur die U. Soz. (links); auch der Antrag betr. den Generaldirektor Micke bleibt in der Minderheit. Die Ausschußanträge werden, soweit sie nicht durch diese Abstimmungen erledigt sind, angenommen.

Die Vorlagen über die Tariferhöhungen für Elektrizität, Gas und Wasser gehen ohne Debatte in einen Ausschuß, der sofort ernannt wird.

Zur Vorlage betr. die

Einstellung der Butterverteilung

äußern sich Mitglieder der U. Soz. und der U. Soz. links die schärfste Kritik an der Wucherpolitik der Landwirte und an der Unfähigkeit der Regierung üben, weil die verelende ärmere Bevölkerung nunmehr vom 1. Januar 1921 ab auch des letzten Restes von Möglichkeit beraubt werde, Butter zu noch erträglichem Preise dem Körper zuzuführen. Der Redner der Neukommunisten, dessen Rede von andauernden lärmenden Gegenkundgebungen unterbrochen wird, gipfelt in dem Antrage, den Magistrat zu ersuchen, Auslandsbutter zu beschaffen und diese den Erwerbslosen unentgeltlich abzugeben. Die Ablehnung des Antrages sei ja gewiß; sie werde dem Proletariat draußen beweisen, daß das Mitleid der Bourgeoisie mit dem Kinderelend eitel Heuchelei sei. Diese Ausführungen rufen ebenso erregte Gegenreden hervor.

Stadtv. Blum (Soz.): Unserer Fraktion ist die Not und das Elend der Kinder viel zu heilig, um damit hier Agitation zu treiben. (Zustimmung.) Der Wohlfahrtsminister Stegerwald hat eine Statistik von einer Berliner Volksschule in den letzten Tagen im Abgeordnetenhause verlesen, die geradezu erschrecklich ist. Ich fürchte, daß

die Not der Kinder in Groß-Berlin noch größer wird,

wenn die Butterverteilung ganz aufhört!

Der Antrag der U. Soz. links wird schließlich **abgelehnt.**

Die Oberbürgermeister-Neuwahl.

Die durch den Rücktritt des Oberbürgermeisters Wermuth notwendig gewordene Neuwahl des Oberbürgermeisters wird dem aus 25 Mitgliedern bestehenden Wahlausschuß zur Vorberatung überwiesen werden. Derselbe Ausschuß hat auch die Wahl des Stadtschulrates vorzubereiten, doch wird die Ueberweisung von dem Ergebnis der Verhandlungen abhängen, die in der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung über den Antrag der Unabhängigen Fraktion wegen der Nichtbestätigung Dr. Löwensteins stattfinden. Da die Neuwahl des Oberbürgermeisters eilt, wird der Wahlausschuß voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche zusammentreten.

Die Vorauszahlungen auf das Reichsnotopfer.

Die Vergünstigungen für die Vorauszahlungen des Reichsnotopfers werden nur noch bis zum 31. Dezember 1920 gewährt. Sie bestehen darin, daß bei bar gezahlten Beträgen vier Proz. als Vergütung gewährt werden und daß nachweislich selbstgezeichnete fünfprozentige Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen und Schatzanweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reichs sowie die viereinhalbprozentigen Schatzanweisungen der 6.—9. Kriegsanleihe zum Nennwert für das Reichsnotopfer an Zahlungsstatt angenommen werden.

Als Annahmestellen für Wertpapiere sind folgende Kassen bestellt worden: 1. Die Seehandlung (Preußische Staatsbank), Markgrafenstr. 38; 2. die Preuß. Zentralgenossenschaftskasse, Am Zeughause 1/2; 3. die Oberfinanzkasse, Alt-Moabit 145; 4. die Zollkasse Berlin-Börse, Kl. Präsidentenstr. 7; 5. die Zollkasse Berlin-Pankow, Görschstr. 45/46; 6. die Zollkasse Neukölln, Schönstedtstr. 7/8; 7. die Sparkasse der Stadt Charlottenburg; 8. die Sparkasse des Kreises Teltow in Berlin, Viktoriastr. 17; 9. die Gemeinde-Sparkasse Berlin-Tegel; 10. die städt. Sparkasse Berlin-Lichtenberg, Möllendorfstr. 6; 11. die städt. Sparkasse Neukölln, Richardstr. 115; 12. die Niederbarnimer Kreissparkasse in Berlin, Friedrich-Karl-Ufer 5; 13. die Sparkasse der Stadt Berlin-Wilmersdorf, Sigmaringer Str. 1.

Die Steuerschuldner werden gut tun, die zum Nachweise der Selbstzeichnung erforderlichen Bescheinigungen der Zeichnungs-Vermittlungsstelle bezw. wenn eine solche nicht beschaffbar ist, des Finanzamts (§ 36 Abs. 3 der Ausführungsbestimmungen) beschleunigt zu beantragen.

Barzahlungen nehmen außer den Reichsbankanstalten und den städtischen Steuerkassen in Berlin und den Vorortstädten auch die unter Nr. 7—13 aufgeführten Sparkassen entgegen.

Das Mordkomplott der Ehefrau.

Der Prozeß gegen die Gastwirtin Kasse, die ihre drei Mitangeklagten dazu gedungen hatte, um ihren Ehemann zu ermorden, ist gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu Ende gegangen. Das Gericht verurteilte Frau Kasse, die als schwachsinnige, geistig minderwertige Person anzusehen sei, zu fünf Jahren Zuchthaus, König zu fünf Jahren Zuchthaus, Granat zu vier Jahren Gefängnis, Magdeburg zu vier Jahren Zuchthaus.

Das Licht der Heimat.

75] Von August Hinrichs.

Er sah sie prüfend an, aber sie hantierte mit dem Geschirr, so daß er ihr nicht in die Augen sehen konnte, und war so gleichmütig wie immer. Da stand er auf: „Na — du kannst es dir ja mal durch den Kopf gehen lassen. Wie gesagt, Eile hats ja nicht."

„Nein, das hats nicht," sagte sie nur.

Als sie allein war, blieb sie einen Augenblick stehen und dachte an Lübbe Tjassen und wie es in Zukunft einmal werden würde. Dann schüttelte sie den Kopf und ging rasch an die Arbeit.

Sie hatte heute keine Lust zu solchen Gedanken.

Die Bauten stiegen aus der Erde: niedrig, dafür breit und wuchtig hoben sie sich übers Moor. Die große Haupthalle wartete noch auf die Dinge, die sie beherbergen sollte, aber in einem Nebengebäude lief schon eine Maschine. Von dort aus liefen Drähte an hohen Masten hinaus und draußen, weit in der Einöde, tauchte ein seltsames, rasselndes Ungetüm von morgens bis abends stählerne Schaufeln ins Moor und spie schwarznasse Soden aus triefendem Maule.

Als Dierk zum ersten Male diese von ihm erdachte Maschine arbeiten sah, als das scheinbar umständliche und verworrene Gefüge von Schaufeln und Rädern, Ketten und Stangen sinnreich und einfach ineinandergriff und spielend das Zehnfache der bisherigen Arbeit leistete, da schwoll ihm das Herz vor Schöpferfreude. Das war die erste Erfüllung jenes Gedankens, den er in seiner tiefsten Erniedrigung faßte — damals, als er an des Voßbauern Maschine stand.

Grausam deutlich entsann er sich jener Zeit, der gleich ihm elenden Kameraden, der unwürdigen Behausung, des ganzen erbärmlichen Lebens. Ihn schauderte. Er sah die Menschen an, die jetzt draußen im nassen Moor standen zu arbeiten, jetzt seine Arbeiter waren — hatte er mit seiner Erfindung ihr Leben nur im geringsten bessern können? Nur ihre Schar hatte er vermehrt, ihr Los war das gleiche geblieben.

Das machte ihn betroffen und stutzig. Was half sein Werk der Menschheit, wenn es nur die Zahl der Elenden vermehrte? Er sah sich ihre schlechtgezimmerten, undichten Baracken an und erschrak bei der Vorstellung, daß hier Menschen ein ganzes Leben lang hausen mußten.

Er sprach mit dem Werkmeister, aber der zuckte die Schultern — es sei zumeist hergelaufenes Volk, und sie hätten ihre Arbeit und regelmäßigen Lohn, mehr brauchten sie ja nicht.

Aber Dierk gab sich nicht zufrieden. Er dachte an die bitterste Erfahrung seines Lebens, als er die Massen zu einem erträumten, unklaren Glück führen wollte und sie nur enttäuscht hatte. Damals, in seiner schwersten Stunde, hatte er gefühlt, was ihnen fehlte — die Heimat! Die wollte er ihnen jetzt schaffen.

Ja, eine Heimat sollten sie haben und Haus und Herd, bodenständig sein auf eigener Scholle.

Er besprach sich zunächst mit seiner Mutter und die billigte seinen Plan, ja sie bestärkte ihn noch und wußte gleich Rat zu schaffen. Der Baumeister, der schon mit seinen Leuten hatte abziehen wollen, bekam neue Arbeit. An günstiger Lage am Rande des Moores wurde Land entwässert, einzelne Stellen abgesteckt, und bald wurde von neuem gemauert. Eine Reihe kleiner, billiger Häuschen sollte entstehen, jedes mit genügend Land, daß ein bescheidenes Heimwesen errichtet werden konnte.

Zuerst fand er wenig Gegenliebe. Man witterte irgendeine Fessel; aber bald kamen einzelne, die ein Mädchen an der Hand hatten, und es wagen wollten, ein Heim zu gründen. Er förderte sie, wie er nur konnte, und ehe die Häuser noch unter Dach waren, hatte jedes seinen Bewohner vorgemerkt. Am begeistertsten von diesem Unternehmen aber war Sommer, der nun schon die ganze Zeit in einem notdürftig eingerichteten Zimmer draußen hauste und die Trennung von seiner Frau nur schwer ertrug. Dierk erriet seinen heimlichen Wunsch, nahm den Baumeister beiseite und konnte eines Tages seinem getreuen Helfer den Plan zu einem netten Häuschen verlegen, das als Direktorwohnung dienen sollte. Da fiel ihm Sommer um den Hals und nahm dann schleunigst ein paar Tage Urlaub, um mit seiner Trude zusammen die Wohnung im Geiste schon einzurichten.

Dierk selbst wohnte bei seiner Mutter, in dem Hause, in dem er geboren wurde. Er hatte sich die Stube, deren Fenster aufs Moor sahen, als Zeichenstube eingerichtet, auch hatte die Mutter hier ihren Platz mit den Büchern, die sie gewissenhaft führte. Und nach getaner Arbeit saßen Mutter und Sohn hier gern ein Stündchen beisammen und berieten das nächste. An ein oder zwei Abenden in der Woche aber wurden sie gestört. Dann erschien der Voßbauer und fragte, ob dies oder jenes am Haus schon in Ordnung gebracht sei, oder wie es mit dem Garten gehalten werden sollte, oder ob für den Winter schon Brennholz da sei — irgend etwas fand sich immer. Frau Meta lächelte dann und plauderte gelassen mit dem Störenfried, während Dierk die Mutter nicht begriff und gewöhnlich ärgerlich das Feld räumte. Er wurde weder aus der Mutter noch aus dem Voßbauern klug — warum duldete sie diesen Mann, der doch immer ihr Feind gewesen war und warum hatte der Voßbauer, nachdem er Fied fast hinausgeworfen, ihm selbst das Moor zu so günstigen Bedingungen überlassen?

Er hatte es hingenommen und nicht lange darüber nachgedacht; genug, daß die Mutter es erreichte. Und er hatte jetzt auch keine Zeit, viel über den Voßbauern nachzudenken — es kamen andere Sorgen.

Die hohen eisernen Masten für die Leitungsdrähte wurden aufgestellt, und ihre schnurgeraden, endlos langen Reihen liefen bald nach allen Richtungen ins Land.

Die Verhandlungen über den Anschluß mit den umliegenden Gemeinden waren ohne große Schwierigkeiten abgeschlossen; bis so weit stimmte alles, wie es berechnet war. Aber darüber hinaus fehlten noch die Großabnehmer, einzelne größere Werke und ein paar Städte, deren Anschluß erst dem Betrieb den erhofften Gewinn bringen sollte. Immer und immer wieder kam irgend etwas dazwischen, die fast fertigen Verträge abzuschließen. Endlich erfuhr Dierk die Ursachen: man arbeitete heimlich gegen ihn und sein Werk. Eine bekannte Riesengesellschaft war seine Gegnerin und suchte sein sorgfältig aufgebautes Netz zu sprengen. Tüchtige Geschäftsleute waren das, die in dem billig arbeitenden Moorbetrieb einen Feind sahen, den man nicht hochkommen lassen durfte.

(Forts. folgt.)

Der Tiergarten-Photograph als Frauenfreund.

Ein Anschlag von Zetteln an Zäunen und Mauern im Westen der Stadt veranlaßte die Kriminalpolizei, sich mit der Person des Mannes zu beschäftigen, der in so geheimnisvoller Weise seine Hilfe anpries. Die Zettel trugen nachfolgende Inschriften: „Wenn Frauen träumen, sich langweilen, keine Zufriedenheit finden, das gemütliche Heim ihnen ungemütlich wird, so schreiben sie noch heute an Lagerkarte Nr. . . ." Als Ankleber ermittelte die Kriminalpolizei den Theatermaler Roman Jasiwicz aus der Linienstr. 181. Die Beamten nahmen eine Durchsuchung der Wohnung dieses Mannes vor und beschlagnahmten dabei kleine Zettel, auf denen Adressen notiert waren. Bei diesen Personen hielt die Kriminalpolizei Nachfragen, und es stellte sich dabei heraus, daß Jasiwicz an sie auf Spaziergängen im Tiergarten herangetreten war und sie zu bewegen gewußt hatte, sich photographieren zu lassen. Für ein halbes Dutzend solcher Bilder verlangte er je nach der Ausführung 12 bis 15 M. Er ließ sich eine Anzahlung geben und versprach ihnen dann, die Bilder unter Nachnahme zuzusenden. Diese kam dann auch bald, enthielt aber nicht die versprochenen sechs, sondern nur drei Bilder und zwar ganz minderwertige Aufnahmen. Der Preis aber war für alle sechs erhoben worden. Um Laufereien zu vermeiden, haben die Geschädigten nichts weiter gegen den Tiergarten-Photographen unternommen. Diese können sich jetzt im Zimmer 107a des Berliner Polizeipräsidiums melden. Dort wird auch nachgeprüft, was es mit den geheimnisvollen Ankündigungen Jasiwiczs für Bewenden hat.

Weitere Kohlenkartenabschnitte freigegeben.

Vom 1. Dezember ab werden zur Entnahme und Abgabe von Kohlen folgende weitere Abschnitte freigegeben: Abschnitt 8 der 5-Zentner-Ofenkarte, 18 der 10-Zentner-Ofenkarte, 28 der 20-Zentner-Ofenkarte, 38 der 30-Zentner-Ofenkarte, 48 bzw. 58 und 68 der 40-Zentner-Ofenkarte. Bevorzugt zu beliefern sind die früher freigegebenen Abschnitte der Koch-, Ofen-, Koks- und Sonderkarte, sofern sie nicht für verfallen erklärt sind. Ab 15. Dezember verfallen die Abschnitte 5 der 5-Zentner-Ofenkarte, 15 der 10-Zentner-Ofenkarte, 25 der 20-Zentner-Ofenkarte, 35 der 30-Zentner-Ofenkarte, 45 bzw. 55 und 65 der 40-Zentner-Ofenkarte; ferner die Abschnitte 5 der 12-Zentner-Kochkarte, 15 der 16-Zentner-Kochkarte, 25 der 24-Zentner-Kochkarte, 35 der 32-Zentner-Kochkarte.

Die Tragödie einer Mutter hat sich gestern in Neukölln abgespielt. Dort ist die 35 Jahre alte Ehefrau des Schlossers Richard Herrig aus der Kaiser-Friedrich-Str. 88 freiwillig in den Tod gegangen. Als der Ehemann gestern abend von seiner Arbeit heimkehrte, fand er seine Frau mit dem zwei Jahre alten Söhnchen Karl Heinz besinnungslos in der mit Gas angefüllten Küche auf dem Fußboden liegen. Wiederbelebungsversuche blieben bei beiden erfolglos. Nach hinterlassenen Aufzeichnungen ist die Frau wegen andauernder Krankheit in den Tod gegangen und hat ihr Kind ebenfalls mitgenommen.

Unsere opferbereiten Landwirte! Die Landwirte des Kreises Zauch-Belzig haben so wenig Roggen zur Brotverarbeitung abgeliefert, daß der Kreis jetzt in eine große Brotnot geraten ist. Der Landrat des Kreises Zauch-Belzig, Dr. Freund, macht in den Kreisblättern bekannt, daß, da alle Ermahnungen fruchtlos geblieben sind, er sich gezwungen sieht, auf den Gut- und Bauerngehöften einen Zwangsausdrusch vorzunehmen.

Englisch-amerikanische Vortragsreihe im Englischen Seminar, Dorotheenstr. 6, Gh. I, Freitag, den 3. Dezember: Mix box, Ph. V. California: The Life and writings of John Woolman (aus der Geschichte der Quäker).

Die Deutsche Vereinigung für Säuglingsschutz veranstaltet anläßlich ihres zehnjährigen Bestehens den VI. Deutschen Kongreß für Säuglingsschutz am 3. und 4. Dezember 1920 in Berlin. Die Verhandlungen finden im Sitzungssaal des Volkswohlfahrtsministeriums (ehemaliges Herrenhaus), Leipziger Str. 3, statt. Als Hauptthemen werden behandelt: „Wandlungen und neue Ziele des Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderschutzes". Prof. Dr. Rott-Berlin, und „Stellungnahme des Säuglingsschutzes zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz". Referent Geheimrat Prof. Dr. Schloßmann-Düsseldorf. Ausführliche Programme sowie Teilnehmerkarten zum Preise von 3 M. sind durch die Geschäftsstelle der Deutschen Vereinigung, Charlottenburg, Mollwitz-, Frankstr., zu beziehen oder können vor Beginn der Tagung am Saaleingang in Empfang genommen werden.

Pazifistische Feierstunde. Pfarrer Bleier veranstaltet am Freitag, den 3. Dezember, ½8 Uhr in der Aula des Kais.-Aug.-Gymnasiums, Charlottenburg, Cauerstr. 36, eine „Pazifistische Feierstunde" verbunden mit einer Weihnachtsfeier. Es wird aus den Werken der Selma Lagerlöf und aus Strindbergs Friedensnovellen vorgelesen.

Bezirksbildungsausschuß. Einführungsabend. Am Sonntag, den 5. Dezember, 7 Uhr in der Festhalle des Berliner Stadthauses, Eingang Klosterstraße, Einführungsabend zum Beethovenkonzert. Vortrag mit Demonstrationen am Klavier: Dr. Alfred Guttmann. Es wird eine Gebühr von 0,50 M. pro Person zur Deckung der Unkosten erhoben. — Konzert. Am Sonntag, den 12. Dezember, vormittags 11 Uhr im Blüthnersaal, Lützowstr. 76, Beethovenkonzert. Mitwirkende: Fela Roonfeld (Klavier), das Blüthnerorchester unter Leitung von Kapellmeister Dr. F. M. Gatz. Eintritt 1,50 M. Karten sind zu haben bei allen Abteilungskassierern, bei den örtlichen Bildungsausschüssen, in der Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 2, bei Horsch, Engelufer 15, im Bezirksverband, In den Zelten 23, und im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof IV. (Geöffnet von 9—4 Uhr, Donnerstags von 9—1 Uhr und 4—7 Uhr. — Sozialistische Bildungsschule. Der Kursus des Genossen Dr. Borchardt über die „Kulturaufgaben der Kommunen" wird heute abend 7 Uhr im Saal der juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, fortgeführt.

Verbreiterung der Bergstraße in Neukölln. Die von der Neuköllner Stadtverwaltung seit Jahren geplante Verbreiterung des südlichen Teiles der Bergstraße, die bekanntlich als Hauptverkehrsader im Mittelpunkt Neuköllns anzusprechen ist, gelangt jetzt zur Durchführung. Diese Bürgersteigerweiterung erstreckt sich sowohl auf die Beseitigung der zwischen Ringbahnhof Neukölln und der Jonasstraße weit über die eigentliche Baufluchtlinie hinausragenden Vorgärten sowie die Verlegung der Kirchhofsmauer an der Berg- Ecke Kirchhofstraße bis zur Baufluchtlinie.

Reinickendorf-Ost. Wieder ist ein alter Mitkämpfer der Partei, Genosse Wilhelm Sonnenburg verstorben, der in seiner fast dreißigjährigen Mitgliedschaft immer ein treuer Helfer und tatkräftiger Mitarbeiter gewesen ist. Die Beerdigung findet heute von der Halle des Gemeindefriedhofes, Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt. Die Genossen werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

Filmschau.

Das Frauenhaus von Brescia. Ein kulturhistorisches Monumentalgemälde nach dem Roman von Dr. Hans Strobl ist der Film, der gegenwärtig in den Sportpalast-Lichtspielen, Potsdamer Straße, rollt. Die Sittentragödie der gefangenen Gemahlin Heinrich der Lützelburger und ihrer Frauen im Frauenhaus von Brescia wird, unterstützt durch erste künstlerische Kräfte, zum Kunstwerk. Ernst Deutsch als Luigi (Aufseher des Frauenhauses) kulminiert in der prächtigen Darstellung seiner Rolle geradezu die hervorstechendsten Züge dessen was in diesem Hause des Lasters und seelischer Verzweiflung sich abspielt. Neben diesem Drama rollt ein sogenannter Sensationsfilm in 3 Akten „Ein Mutterherz". Ein Titel der alles sagt.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 1. Dezember:

Konsumvereinsmitglieder der 92. Verkaufsstelle (Pankow), die auf dem Boden der S.P.D. stehen, treffen sich heute 7 Uhr bei Engel, Mühlenstraße 45, zu einer wichtigen Beratung.

Morgen, 2. Dezember:

12. Abt. 7 Uhr: Sitzung der Bezirksführer, Elternbeiräte und Betriebsvertrauensleute bei Rüge, Waldemarstr. 22.

16. Abt. Sitzung der Bezirksführer und Betriebsvertrauensleute, 7½ Uhr, bei Schuckert, Rüdersdorfer Straße 3.

17. Kreis. Sitzung der Fraktion und der Abteilungsleiter in Lichtenberg, Rathaus, Möllendorfstr., Zimmer 36.

20. Kreis. Parteifunktionäre! Abends 7 Uhr: Erweiterte Kreisvorstandssitzung im Reinickendorfer Rathaus (Sitzungssaal). Alle Abteilungen müssen vertreten sein. Auch die Bezirks- und Stadtverordneten sind verpflichtet, zu erscheinen.

Wahlkreis Tiergarten. Die Kommission (Gesang und Turnen) tritt am Donnerstag abend 7½ Uhr bei Schmidt, Stromstr. 41, zusammen.

Elternbeiräte und Ersatzmitglieder des Kreises Tiergarten. In der Aula Waldenserstr. 20, 7 Uhr, Fortsetzung der Versammlung vom 25. November. S.P.D.-Lehrer sind hierzu eingeladen.

Charlottenburg I. 7½ Uhr Schloß-Kasino, Kaiserin-Augusta-Allee 63. Neue Teuerungswelle.

Reinickendorf-Ost. 7 Uhr im Restaurant Reher, Provinzstr. 108, Ecke Pankower Allee, Funktionärsitzung. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erbeten.

Abteilungen 101 und 102. (Treptow und Baumschulenweg.) Sonntag, den 5. Dezember, nachm. 5 Uhr, im Festsaal des Realgymnasiums, Neue Krugallee: Kunstabend. Billetts sind bei den Hauskassierern zu haben. Eintritt: Erwachsene 2 M., Kinder 1 M.

Wahlkreis Tiergarten. Freitag, den 3. Dezember, ½8 Uhr: Vorstandssitzung mit Abteilungsleitern, Kassierern, Frauenvertreterinnen usw. Wichtige Tagesordnung.

Wahlkreis Wedding. Freitag 7 Uhr bei Kersin, Bankstr. 60, erweiterte Kreisvorstandssitzung. Alle Abteilungsleiter müssen anwesend sein.

Jugendveranstaltungen.

Heute abend ½8 Uhr:

Buchholz: Jugendheim, Gemeindeschule, Berliner Str. 19, Mitgliederversammlung. — **Charlottenburg:** Jugendheim, Rosinenstr. 4, Mädchenabend. Vortrag: „Die Frau in der Gegenwart". — **Groß-Lichterfelde:** Jugendheim, Albrechtstr. 14a, Mitgliederversammlung. — **Grunewald:** Jugendheim, Gemeindeschule, Delbrückstr. 20, Mitgliederversammlung. — **Kaulsdorf:** Jugendheim, Schule, Adolfstr. 25, Mitgliederversammlung. — **Lichtenberg:** Jugendheim, Parkaue 10, Mitgliederversammlung. — **Osten-Petersburger Viertel:** Jugendheim, Schule, Straßmannstr. 6, Mädchenabend. — **Prenzlauer Vorstadt:** Jugendheim, Schule, Senefelder Str. 6/7, Vortrag: „Friedrich Engels". — **Rosenthal:** Jugendheim, Gemeindeschule, Kastanienallee, Mitgliederversammlung. — **Südost-Köpenicker Viertel:** Jugendheim, Wrangelstraße 128, Mitgliederversammlung. — **Staaken:** Jugendheim, Gartenstadtschule, Mädchenabend. — **Tempelhof:** Jugendheim, Lyzeum, Germaniastr. 6/7, Diskussionsabend: Letzte Nummer der „Arbeiterjugend". — **Wedding:** Jugendheim, Müller-, Ecke Triftstr., Vortrag: „Werden und Vergehen im Weltall". — **Westen:** Jugendheim, Kantinenraum der Baugewerkschule, Kurfürstenstr. 141, Mitgliederversammlung.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Ortsverwaltung Berlin Osten II. Donnerstag, 2. Dezember, 7½ Uhr im Logenkasino, O 112, Knorrpromenade 2: Monatsversammlung. Vortrag des Kollegen Ehrike, „Das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz." — **Touristenverein „Die Naturfreunde"** (Ostbahnvororte). Donnerstag, 2. Dezember: Außerordentliche Generalversammlung im Jugendheim des Ostens, Große Frankfurter Str. 16/17. Erscheinen aller Mitglieder unbedingte Pflicht. Sonntag, 5. Dez.: Lichtbildervortrag im Grauen Kloster, Klosterstr. 74, „Die Weser und ihre Berge". Vortragender Gen. Fr. Reimann. Eintritt 1,50 M., Beginn 6 Uhr. — **Fr. Schw. Charl.** Monatssitzung heute abend ½8 Uhr im Volkshaus (Stehbierhalle). — **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** Ortsgruppe Neukölln. Sonntag, 5. Dez., 7½ Uhr, Aula des Kaiser-Friedrich-Realgymnasiums, Kaiser-Friedrich-Str. 209: Bunter Abend. Eintritt 2 M.

Aus aller Welt.

Einbruch in das Schwetzinger Schloß. In drei Nächten wurde im Schwetzinger Schloß (Württemberg) eingebrochen, wobei wertvolles historisches Mobiliar gestohlen wurde.

Und noch ein Raubmörderjüngling. In einer Breslauer Schneiderherberge wurde der 69jährige Gerber Seidel von dem entlaufenen Fürsorgezögling Richter geknebelt, mit einer Bierflasche erschlagen und seiner Barschaft in Höhe von 1,40 M. und der Schuhe beraubt. Der Täter wurde auf dem Wege zum Bahnhof festgenommen. Er ist geständig.

Wassermangel im Schwarzwald infolge Regenmangels stört die Stromversorgung und legt die Industrie still.

Verunglückter französischer Militärtransport. Auf dem Bahnhof Neunkirchen (Saargebiet) fuhr im Morgengrauen ein Güterzug auf dort stehende Wagen. Von dem Zug wurden die beiden vordersten Waggons zertrümmert, die französische Militärpferde mit ihren Begleitern enthielten. Einer der Begleiter wurde sofort getötet, ein zweiter schwer verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

F. O. 333. 1. Fragen Sie in einer Antiquariats-Buchhandlung nach; ein Tausch wird sich schwer ermöglichen. 2. Sie geben leider den Titel des Philippischen Romans nicht an; so nicht zu beantworten.

O. M. III. 1. Meyers Großes Konversations-Lexikon (24 Bände) kostet jetzt 1200 bis 1500 Mark, je nach Einband. Der Friedenspreis betrug 240 Mark. 2. Das Handwörterbuch der Staatswissenschaften (Verlag Gustav Fischer in Jena) behandelt alle das gesamte Staatswesen betreffenden Fragen, wie Verwaltung, Gesetzgebung usw. in lexikalischer Form. Der Preis für das zehnbändige Werk war schon im Frieden ein sehr hoher; genaue Angaben darüber können wir nicht machen. Es dürfte überhaupt schwer zu haben sein.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittag. Ueberwiegend trübe und neblig bei meist schwachen südwestlichen Winden. Im Westen stellenweise leichte Niederschläge. Temperaturen um den Gefrierpunkt schwankend.

Gegen Kopfschmerzen, Migräne und ähnliche Nervenschmerzen
Lajaunewin
Fernruf Centrum 2755
Pelikan-Apotheke
Berlin W Leipzigerstr. 93

Ein schönes Geschenk — für eine Dame!
Prismen-Theatergläser schon von Mk. 500.— an
Rodenstock
Leipziger Str. 101/102, Equitable-Geb.
Friedrichstr. 59/60, Ecke Leipziger St.
Rosenthaler Str. 45, Nähe Hack. Markt
Joachimsthal. Str. 44, Bhf. Zool. Gart.

Problem
Cigaretten garantieren
erste Qualität
Jacoby Boy

Umsonst
sind Ihre Bemühungen, erstklassig gearbeitete
Möbel
zu erstaunlich billigen Preisen zu kaufen, wenn Sie nicht unser Riesenlager besuchen. Trotz unserer bekannten billigen Preise haben wir Ermäßigungen bis zu 50% vorgenommen. Reiche Auswahl in eleganten Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Zimmer. Ausserdem stets Gelegenheitskäufe in herrschaftlichen Zimmern.
Möbel-Centrale J. & M. Kassner
nur Spittelmarkt 2.

Everth & Mittelmann
Bankgeschäft
Gegr. 1875
Berlin C 19, Petriplatz 4
gegenüber der Petrikirche.
Gegr. 1875
Fernsprecher: Zentrum 2373, 7105 u. 11541
An- und Verkauf von Effekten und Coupons
Geschäftszeit 9—3.

Pelz-Haus
Abuco
Zahlungserleichterung
Leipziger Str. 58

Alte Zahngebisse
Gold-, Silber-, Platin-Bruch-Gegenstände, Kupfer, Messing usw.
kaufen zu Tagespreisen
Metallverwertungsstelle
Kaiser-Wilhelm-Straße 34.
Norden 2531.

Zeiß-Feldstecher
(- und Stuck, kauft ständig
W. Steckelmann, Berlin W 9,
Potsdamer Str. 135 (Lütz. 9000)

Möbel auf Bar oder Kredit
zu den billigsten Preisen u. leichtesten Bedingungen. — Liefere auch auswärts.
Möbel-Groß
Große Frankfurter Straße 141
Invalidenstr. 5, Eingang Ackerstr.

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise, Teilzahlung, Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Steuern, Gnadengesuche.
Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H., Alexanderstraße 48 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz) (9—7) Glänz. Erfolge! Beobachte. Tel.: Königst. 3898.

Glühlampen
und
Installations-Material
zu kaufen gesucht
Ing.-Bureau Jul. Schlichting
Berlin W 9, Linkstr. 10.
Tel.: Lützow 3705 u. 3518

Gartenlandparzellen
Niederschönhausen,
in guter Kultur, bequem erreichbar, verkaufe ausnahmsweise billig mit
70 Mk. pro □R
Auskunft, auch Sonntags, Niederschönhausen, Blankenburger Straße 33, an der Endhaltestelle der Linie 49
S. Joseph, Amt Moabit 8675.

Pelzwaren
bei bequemer Zahlweise abzugeb.
Bei Barzahlung 10% Nachlaß.
Kriegsanl. w. in Zahlg. genomm.
Pelzwarenfabrik
KALLIS,
Alt-Moabit? Wardenbergstr. 11.
nahe Stadtbahnhof Tiergarten.
Telephon: Moabit 7623/24.

Spez.-Beh. nur für Ischias
in Hüften, Gesäß und Beinen. Da schwere Fälle in 18 Tag. beseitigt werden, hierüber unantastbare Heilerfolge bestehen und Referenzen
Invalidenstr. 106 von 9—2. Jacoby

Dringend gesucht:
Kupfer
Blei, Zink
Zinn
Weißlager
zu hohen Preisen
Dresdenerstr. 13/14

Spezialarzt
Dr. Haedicke
Haut-, Geschlechtsleiden, Blutuntersuchungen, Salvarsankuren. Friedrichstr. 187, a. d. Mohrenstr. 11-1, 3-6, Stg. 11-1.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 125 Oranienbg. Tor. 11-1, 5-7
Sonnt. 11—1. Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuch. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilg. ohne Berufsstörung. Teilzahlg.

Spezialarzt
Dr. med. Koeben
für Syphilis, Harn-, Frauenleid., Schwäch., Beinkranke behandlg. schnell, sicher u. schmerzl. ohne Berufsstörung. Blutuntersuch. Fäden i. Harn usw.
Königstr. 56-57, gegenüb. Rathaus
Spr. 10-1, 5-8, Sonnt. 10-1.
Teilzahl. Separ. Damenzim.

Sofa, Chaiselongue,
Spiegel, Schreibtisch u. andere Möbel billig a. Privathand zu verkauf. tägl. 12—5. Augsburger Straße 42, Gartenhaus III.

Kupfer, Messing
und sämtliche Metalle, speziell Weißmetalle, kauft 57/11*
Einkaufszentrale
Neue Schönhauser Straße 13.

Druckaufträge
gegen hohe Provision gesucht. Off. unt. W 15 Hauptexpedition „Vorwärts." 2857b

Zigaretten!
Englische Marken von M. 320 an
Deutsche Marken von M. 120 an.
Eigene Zigarrenfabrik,
daher Zigarr. billiger wie überall.
Hanewacker,
Stumpen, Zigarillos
Neukölln, Bergstr. 52-53
Ecke Jonasstraße.
Berlin, Münzstraße 2.

LANDE
CIGARETTEN SIND DIE BEKANNT GUTEN

Die beste Weihnachtsgabe:
Coloniasport
Sachsenblume
Eno

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Der Evangelimann,
7 Uhr.

Schauspielhaus.
Fuhrmann Henschel.
7 Uhr.

Deutsches Theater.
7: Der Arzt am Scheideweg.
Donn. 6½ U.: Faust I. Teil.

Kammerspiele.
7½ Büchse der Pandora.
Do. 7½: Frühlings Erwachen.

Gr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
8 Jedermann (17 Abt., 2. Abd.)
Do.: Jedermann (18. Abt., 2. Ab.)

Theater i. d.
KöniggrätzerStraße
¾8 Uhr **Rausch**
(Orska, Abel, Dernburg, Veidtkirch, Richard, Römer.)
Donnerstag: Frau Margit.
(Kitty Aschenbach, Harlau, Mendes, Römer, Richard.)
Freitag: Rausch.
Sonnabend: Frau Margit.

Komödienhaus
½8 Uhr: Die
Sache mit Lola
mit Max Pallenberg.
(Josefine Dora a. G., Ortrud Wagner, Picha, Haskel, Steeda Kiper.)

Berliner Theater
Allabendlich 7½ Uhr:
Die spanische Nachtigall
mit
Fritzi Massary
Erik Wirl, H. Wassmann, Emmy Sturm, Olga Engl.

Central-Theater
3 Uhr: Firlefanz (Märchen)
7½ **Frau Bärbel** (Operette)
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Der Zigeunerbaron.**
Friedr.-Wilhelmst. Th.
7½ U.: **Hoheit die Tänzerin.**
Kleines Theater.
7½ U.: **Griselda.**
Kl. Schauspielhaus.
8 Uhr: **Kindertragödie.**
Komische Oper
7½ Uhr: **Liebe im Schnee.**
Lustspielhaus
7½ Uhr: Arnold Rieck in
Die schwebende Jungfrau.
Metropol-Theater.
7 U.: **Hollandweibchen**
Neues Operettenhaus
7½ U.: **Die Csikósbaroness**
Neues Volkstheater
7½ Uhr: **Jugend.**
Schiller-Theat. Charl.
3 Uhr: Don Carlos.
7½ U.: **Der Biberpelz**
Thalia-Theater
Gastspiel Hansi Niese
7¼ U.: **Botschafterin Leni.**
Th. am Nollendorfplatz
3½ Uhr Aschenbrödel.
7 Uhr **Wenn Liebe erwacht**
Theater des Westens
3½ Uhr: Schneew. u. Rosenrot
7¼ U. **Der ersten Liebe gold. Zeit**
Th. i. d. Kommandantenstr.
früher Herrnfeld-Theater.
7½ U.: **Der verjüngte Adolar**
Wallner-Theater
7½ U.: **Der Geiger von Lugano.**
Walhalla-Theater
7½ U.: **Rastelbinder.**

Residenz-Theater.
Heute 7 Uhr, zum 1. Male:
Lady Windermeres Fächer
Von Oskar Wilde.
Hansi Arnstädt, Adele Sandrock, Carola Toelle, Arnold Korff, Jul. Falkenstein, Herm. Vallentin, Paul Otto, Hansi Burg, Emil Mamelok.
Donnerstag 4. kleine Preise:
Schneewittchen.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. — Tgl. ½8.
Der neue Schlager:
Der Fehltritt einer Frau.
Volksstück in 4 Bildern.
Vorher: Theaterliebe.
Operett-Sketsch m. V. Litrek
Sonnt. 3½ Der Hausdrache.

Rose-Theater.
3½ Uhr: Hänsel und Gretel.
7½ Uhr
Heimat.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
7 Uhr: **Kabale u. Liebe**

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
Heute bis Sonntag:
7½ Uhr: **Flamme.**
(Dorsch, Hartmann, Götz, Pröckl.)
Montag 7, zum ersten Male:
Amphitryo.

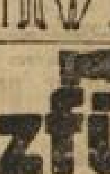
Deutsches Künstler-Theater
Allabendlich 7½ Uhr:
Die Scheidungsreise
mit Max Adalbert und Trude Hesterberg.

Trianon-Theater.
Heute nachm. 4, kleine Preise:
Struwelpeter.
Täglich 7½ Uhr:
Kammermusik.
Lustspiel v. Heinr. Roenstein.
Carl Clewing, Eugen Burg, Olga Limburg, Hans Albers, Adele Hartwig, Luise Werckmeister.
Donn. 4: Max und Moritz.

APOLLO
7½ U. Theater 7½ U.
Dir.: James Klein.
Urteilen Sie selbst!
Das beste Varieté-Programm viel. Jahr.
Kapitän NANSEN
Persönlich. Auftreten m. seinen dressierten
See-Löwen
Alba's
Kopfrutsch
d. d. Zuschauerraum
Ritters Zwerge
Universal-Künstler
Orig. Tiroler Backpfeifentänze
Ecklair
rasendes Reck
auf dem Motorrad
Paolis
Affen u. Hunde
urkom. Dressuren
Juanita
spanische Tänzerin
3 Riegels
schwed. Akrobaten
Voß
Kunstgemälde und weitere Sensationen.

½8 Uhr: **Folies Caprice**
Sanatorium Steinach
Der gehörnte Siegfried
mit Ferd. Grünecker.

METROPOL
Varieté-Kabarett
Behrenstraße 24
Anfang präzise 7¾ Uhr
Ries.-Weihnachts-Spielpl.
3 Reibenecks
Michailow
Bonita Berel
Paul Steinitz
Hanni Garden
Reeves & Reeves
Emmy Perra
Lachpillenwolff
Annie Wilkens Schulhoff
Green & Wood
Lola Gray — Karen Zabel
Elsa Regür


Theat. a. Kottbus. Tor
Täglich 7½ Uhr und Sonntag nachm. 3 U.:
Elite-Sänger.
Ab 1. 12. das große
Weihnachts-Programm!
Vorv. 11-1½, 4-6 U.

14 Attraktionen
Tauentzien-Varieté Heinrich Braun
Nachmittags: Tanzvorführungen.
Wochentags bei freiem Eintritt
Else Küchler u. Hanns Gérard
Herbert und Ellen Jensen
Flamette Hildegarde
Glazeroff-Truppe
Abends ab 8 Uhr:
Herbert und Ellen Jensen
Geschwist. Taubert — Hans Elliot
8 Allisons — 3 Appalonas
2 Gesettys — 4 Urbanis
SENTA SÖNELAND
Flamette Hildegarde — Leopold Büron

Wintergarten
Anfang pünktlich 7½ Uhr
das in allen Teilen völlig neue
Dezember-Programm
Besonders hervorzuheben:
Gastspiel
Matray-Sterna
1. Episode im Urwald .... (nach Weber)
Ernst Matray — Katta Sterna.
2. Tänze Lore und Carmen Sacchetto.
3. Gassenhauer .... (v. Rosey)
Ernst Matray.
4. Tänze Sara Jankelow, Solistin des finnischen National-Theaters. — Choreographie von Michael Fokin.
5. Marionetten. .... (v. S. Lazzo)
Ernst Matray, Katta Sterna, Kretha Schröder, Adi Bern.
Kostüme: Prof. Holler und Conny.
Ferner:
12 hervorragende Varieté-Kräfte
U. a.:
Der schwedische Gentleman-Akrobat
Knuth
Aufsehen erregende, bisher nie gezeigte Balanzier-Vorführungen am hohen Trapez.

Kabarett-Café
ORIENT
Strausberger Platz, 3 Min. v. Alexanderpl.
Hervorragendes Dezember-Programm
Else Jreni, Hans Brückner, Margot Kornberg, Friedrich Wolde, Mineva-Duett, Leane Leischner, Richard Springer
Beliebte Hauskapelle Haneld.

Circus Busch
Heute Mittwoch, 3 Uhr u. 7.15 Uhr
Zwei Vorstellungen
Pantomime Mazeppa

Varieté-Café
Moritzplatz
Oranienstraße 53-54
Hartley
4 Etta's
Loros Zinnsoldaten
und das große
Varieté-Programm.
8–7 Schönheitstänze.

Concordia-Palast-Theater
64 Andreasstraße 64
7 Uhr Filmschau: 7 Uhr
Staatsanwalt Briands Abenteuer. II. Teil.
Dein ist mein Herz.
Bühnenschau:
Die großen Varieté-Attraktionen.

Königstadt-Theater
Bahnhof Jannowitzbrücke
Tägl. 7.30 Gala-Sänger.
Im Ballsaal TANZ.

Schall und Rauch
im Großen Schauspielhaus
Dir. Hans v. Wolzogen.
Gussy Holl
Gregor Ratoff
Walter Mehring
Lia Manza
Paul Graetz
Lala Herdmenger
Desidor Zador u. a.
Konz. 7½ U., Beginn 8¼ U.

Admirals-Palast
7½ **Die roten Schuhe.**
Morg. 7½ Die roten Schuhe

Reichshall.-Theater
Abends 7½ und Sonntag Nm. 3
Stettiner Sänger.
Nm. halbe Preise
Varieté-
Bühnen-Brettl. Auf 6½, So.

PHILHARMONIE.
Sinfonie-Konzert
des Philharm. Orchesters.
Dirig. Richard Hagel. 2. Sinf. Brahms; Sol.: Schulz (Cello).
Aufg. 8 Uhr Eintritt 3.— M.

Bettnässen!
Befreiung sofort.
Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst.
San. Inst. Gg. Englbrecht, München B. 64, Kapuzinerst. 9.

KLUBSESSEL

Preise herabgesetzt!!
BERLINER SITZMÖBEL-INDUSTRIE
BERLIN C 2 / NEUE PROMENADE 1
ECKHAUS BAHNHOF BÖRSE

Das Christusproblem gelöst! Soeb. erschien: Vor 1900 Jahr.! Wer war Jesus Christus? In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefund. worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Essäerbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Aeltesten dieses Bundes in Jerusalem an den Aeltesten in Alexandrien. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten auf einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser Bericht ist von Ferd. Schmidt ins Deutsche übersetzt. Kein Denkender wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis Mk. 6,50 und Mk. 1,10 fr. Nachnahme.
Gr. Bücherkatalog gratis. Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 4

Für Ihr Taschenfeuerzeug
Große Zündsteinschienen 2 mm dick, 5 mm breit, 35 mm lang
zum Selbsteinsetzen.
Auch zum Selbstzerteilen für Feuerzeuge aller Art und Gasanzünder.
Ausnahmepreis:
M. 3.50 pr. Stck., bei 10 Stck. M. 3.25 gegen Einsendung des Betrages nebst 30 Pf. Versandspesen.
Friedrich Wollborn, Hannover,
Kornstraße 1. — Postscheck Hannover Nr. 18704.

Soeben erschien der neue Band 8:
Musikalische Edelsteine
zu haben bei: Berliner Musikwarenhaus
Hermann Augustin
Gertraudtenbrücke Am Spittelmarkt

Ziehung 4. Dezember
im Ziehungssaal der General-Lotterie-Direktion
Säuglingsheim-
Lotterie
2779 Gew. i. Gesamtw. v. M.
50000
Höchstgewinn event. M.
30000
1. Hauptgewinn W. M.
20000
Lose 2⁶⁰ M. Porto und Liste 1 M.
10 Lose sort. aus versch. Taus. 24 M.
H. C. Kröger
Bankgeschäft
Berlin W 8 Friedrichstr. 192-93

Ein Gratisgeschenk
für einige Tage an unsere Kundschaft!

Ein vorzügliches
Weihnachtsgeschenk!
„Weltmeister"
die elegante messingplattierte Luxus-Tischlampe Tropfsystem und regulierbar) in allerneuester Konstruktion und geschmackvollster Ausführung.
8 Stunden Brenndauer in Lichtstärke einer Gasflamme bei sparsamstem Karbidverbrauch.
Fabrikpreis mit Glocke 52 M.

Vom Mittwoch, den 1. Dezember, bis Mittwoch, den 8. Dezember, abends 6 Uhr, geben wir beim Einkauf nebenstehender Lampe, die zu unserem außerordentlich niedrigen,
in keiner Weise erhöhten Katalogpreis von M. 52,— verkauft wird, gegen Abgabe dieses Inserats
vollständig gratis
jedem Käufer:
12 Stück Viktoria-Aluminium-Eßlöffel in prima Ausführung. Hochglanz geschliffen und poliert, im Werte von M. 36,—
oder
18 Stück Kaffeelöffel in derselben Ausführung, gestempelt „Aluminium", ebenfalls im Werte von M. 36,—

Wir tun dies, um das verehrte Publikum zu veranlassen, jetzt ihre Weihnachtseinkäufe zu erledigen, damit ein späterer Andrang vermieden wird!

Besichtigung unserer Lampe und unserer Zugabe ohne jeden Kaufzwang. Die Lampe „Weltmeister" wird während unserer Geschäftszeit brennend in unserem Verkaufslokal vorgeführt, damit sich jeder Käufer vor dem Einkauf praktisch von der Brennkraft der Lampe überzeugen kann!

Prima Karbid stets am Lager! Einzelverkauf zu Fabrikpreisen jetzt per Kilogramm Mk. 4,50
Billigste und beste Karbidbezugsquelle Berlins!

Franz Borowicz, Metallwaren-Industrie
Berlin SO 26, Waldemarstr. 27
1 Minute vom Moritzplatz u. Oranienplatz.
Fernsprecher Amt Moritzplatz 4675, 4676.
Geschäftszeit von 9—6.

Verkaufsstelle für den Bezirk Norden:
Fahrradhaus Pellkowski,
Schönhauser Allee 177.

Verkaufsstelle f. den Bezirk Zentrum:
Fahrradh. Kohl, Zimmerstr. 3/4,
1 Minute vom Anhalter und Potsdamer Bahnhof.

Kupfer Messing
Blei, Zinn, Zink, Quecksilber,
alle Altmetalle kaufen
Prenzlauer Straße 24
Waldstraße 3
Gubener Straße 50
Bahnstraße 46, Schöneberg
Stallschreiber Straße 95 a, Ecke Lausitzer Platz
Ramlerstraße 10

21 Gegründet 1884 21

Pelz-
waren en gros
Einzelverkauf
Pelzhüte
Alaskafüchse, Kreuzfüchse, Pelzkragen von 100 M. an, Pelzmäntel, Herren-Sportpelze
S. Schlesinger
Neue Königstr. 21
(Ordonnanz-Haus)
kein Laden, II. Stock
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 21 zu achten!

Ohne Rücksicht auf bisherige Preise 50% herabgesetzt!
Kreuzfüchse 300 M.
Sportpelze 800.- M., Gehpelze, Pelzmäntel, Alaska-, Blau-, Zobelfüchse, Skunks, Marder.
Ferner: Billiger Verkauf in Ulstern und Anzügen. Keine Lombardwaren.
Leihhaus Moritzplatz 58a (Größtes Spezialhaus dieser Art).

MASSARY

Zum Weihnachtsfeste!

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Lichterfelde.

Am Donnerstag, den 9. Dezember 1920, abends 7 Uhr, findet im Rustenlokal, Berlin-Lichterfelde, Roonstraße 18, eine Treppe, eine [151/6

Ordentliche Ausschußsitzung

statt mit folgender

Tagesordnung:

1. Verlesen des letzten Protokolls.
2. Wahl eines Rechnungsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.
3. Voranschlag für das Jahr 1921.
4. Bericht über die Konferenz der Krankenkassen der Provinz Brandenburg.
5. Bericht über den Krankenkassentag der Ortskrankenkassen Deutschlands.
6. Sonstige Kassenangelegenheiten und Verschiedenes.

Berlin-Lichterfelde, den 30. November 1920.

Der Vorstand.
Otto Gebert, Vorsitzender.

Rajanol-Hautcrême

vornehm parfümiert, nicht fettend, macht die Haut zart und weiß. Eleg. Porzellandose 7,50 M. Tube 3 M.

Zu haben in Drogerien und Parfümerien, wo nicht, vom Hersteller:

RAJANOL PARFUMERIE G.M.B.H.

Bln.-Oberschöneweide
Fernsprecher: Oberschw. 558

Transport. Kachelöfen, eiserne Oefen aller Systeme,

Spezialität: Lademann's **Reformofen**

25% Kohlenersparnis,

für jeden Raum geeignet, Herde f. Haushaltungen, Wirtschaft., Hotelküch. usw. liefert

F. H. Max Lademann G. m. b. H.

Berlin SW 19, Seydelstr. 12/13.

Kredithaus „ANDERS"

Größtes Haus direkt am Wedding-Platz.

Auf Kredit!

Möbel u. Polsterwaren

eigenes Fabrikat.

Herren- u. Damen-**Garderoben**

Kredithaus „ANDERS"
Reinickendorfer Straße 16
Bank-, Gerichtstr.-Ecke

Metalle, Quecksilber, Zinn, Weißlager

kaufen laufend

Schulzendorfer Str. 2, Kösliner Str. 6, Swinemünder Str. 109. Kurfürstenstr. 9,

nahe Potsdamer Straße.

Neukölln:

Schillerpromenade 23.

Kupfer,

Messing, Zinn, Zink, Blei, Platin, Gold- und Silberbruch sowie sämtl. Alt- u. Edelmetalle kauft

Metall-Einkaufs-Zentrale,
Kottbuser Damm 66
(Hermannplatz). Mpl. 13589.

Schlaflos

igkeit, nervöse Unruhe und Erregungen, Herzbeschwerden werden behoben durch

Baldrament

aus heilsamen Pflanzenstoffen, die natürlichste Medizin zur Beruhigung der Nerven. Fl. 8,50 M.

Otto Reichel,
Berlin 43, SO. Eisenbahnstr. 4

Kriegsanleihe wird zu 84 % in Zahlung genommen.

Gültigkeit nachstehender Ausnahmepreise!!

Nur für 3 Tage!!!

Astrachanmäntel 130 lang, auf la Clothfutter	**345– 750**
Plüschmäntel mit breiten Pelzbesätzen auf reinseidenem Futter	**1372–2700**
Plüschmäntel glatt	**578–1850**
Echte Pelzmäntel auf wunderbarem Futter	4500–8750

Mollige Ulster

79, 124, 189, 255, 375, 450, 580, 675

Strickjacken 43-275 Impr. Seidenmäntel 240-375

Röcke 44, 69, 89, 115, 145, 179, 225

Kostüme 150, 210, 315, 435, 575

Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a

2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Monopoldaunen

echt chines. (ges. gesch.) Pfund ... **55.– M.**
3–4 Pfd. zum Oberbett ausreichend

Bettfedern 7.–25.–34.–42.–55.– M.

Daunen 55.–72.–135.– M.

Oberbetten 317.–437.–553.–

Unterbetten 265.–450.–490.–

Kissen 99.–140.–161–

Metallbettstellen von M. **105.– an**

Kinderbettstellen von M. **180.– an**

Bett-Inlette / Bettwäsche

Daunendecken von M. **1275.– an**

mit prima weißer Daunenfüllung
(keine imprägnierten minderwertigen Daunen)

Schlafzimmer

Eiche, Birke, Birnbaum, Mahagoni, Nußbaum, weißlack.
in einfacher u. eleganter Art
zu
bedeutend herabgesetzten Preisen!

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig

Prinzenstr. nur 46 u. 47

Eingang nur unter Glaskuppel

Friedrichsroda Thüringer Wald 430–710 m ü. M.

Beliebtester Sommer- u. Winterkurort Thüringens mit Schloß u. Park Reinhardsbrunn. Alle hygien. Einrichtung. Voller Kurbetrieb. Prospekt: Städt. Kurverwaltung.

Dynamodraht in Baumwolle, Seide und Emaille kauft jeden Posten

Elektrobureau, Grüner Weg 100.

Vorwärtsstrebende und Erfinder

Gute Verdienstmöglichkeiten! Aufklärung und Anregung gebende Broschüre: Ein neuer Geist? sendet gratis

J. Erdmann & Co.,
Berlin, Königgrätzer Str. 71.

Billige Damen-Garderobe!

Große Auswahl in eleganten Nachmittags- u. Abendkleidern, Plüsch-, Astrachan- und Krimmer-Mänteln.

Spottbillig:

Reich m. Pelz besetzte Kostüme	Serie I	295.–	zum Aussuchen
Jackenkleider, gute Verarbeitung	Serie I	175.–	zum Aussuchen
Wollene Mantelkleider	Serie I	250.–	zum Aussuchen
Tanzkleider in Seide u. Tüll	Serie I	395.–	zum Aussuchen
Dicke mollige Ulster	Serie I	195.–	zum Aussuchen
Halbschwere Paletots	Serie I	69.–	zum Aussuchen
Moderne Kleiderröcke	Serie I	49.–	zum Aussuchen
Seidene Blusen	Serie I	69.–	zum Aussuchen
Wollene Blusen	Serie I	39.–	zum Aussuchen
Prima wollene Strickjacken	Serie I	289.–	zum Aussuchen

S. Klein, Berlin, Jerusalemer Straße 44/45, Ecke Schützenstr., a. Dönhoffpl.

Fahrradgummi billiger!

1500 Laufmäntel, 28x1½ **55.–, 60.–, 65.–,** prima, mit 1 Jahr Garantie **85.–**

Luftschläuche 20.–, prima, mit 1 Jahr Garantie **25.– Mark.**

Neue Fahrräder mit neuer Gummibereifung, Stück **550 M.** an

Gebrauchte Fahrräder, Jugend-Fahrräder, Transport-Zweiräder, Transport-Dreiräder, Motorräder, Automobile, Automobil-Zubehörteile, Bootsmotoren, Karbidtischlampen Stück 3.50, 4.50, 6.–, 10.– M.

Prima Karbid, Kilo 4.75 M. **Sprechmaschinen, Zithern, grosse Auswahl.**

Ernst Machnow, Weinmeisterstr. 14. Grösstes Fahrradhaus Berlins.

Achtung! Ausschneiden!

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für Trauringe

1 Ring, Dukaten, 900 gestempelt			von **145,– Mk. an**	
1 „ 1½ „ 900 „			Stück **303,–** „	
1 „ 2 „ 900 „			„ **406,–** „	
1 „ 585 gestempelt von **100,–** bis **210,– M.**				je nach
1 „ 333 „ „ **38,50** „ **120,–** „				Gewicht

Alles fix und fertig zum Mitnehmen. Versand nach Außerhalb. Riesenauswahl aller in der Uhren- und Juwelenbranche vorkommenden Waren. Stets Gelegenheitskäufe in Brillanten.

RICHARD BONNECK

Hauptgeschäft: Berlin N., Schönhauser Allee 45 (Hochbahn: Danziger Straße). Tel.: Humb. 1344. – **Filiale: NO., Landsberger Allee 41, Ecke Petersburger Str.** Tel.: Alex. 4390. – Telegramm-Adresse: **Goldenkel, Berlin.**

Ankauf von Gold und Juwelen. – Fahrgeld wird vergütet.

Reichsbank-Giro-Konto

Korpulenz Fettleibigkeit

beseitigen

Dr. Hoffbauers ges. gesch. Entfettungs-Tabletten

Vollkommen unschädliches u. erfolgreichstes Mittel ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse. Leicht bekömml.! Broschüre auf Wunsch!

Elefanten-Apotheke, Berlin SW. Leipz. Str. 74 (Dönhoffpl.). Ztr. 7192.

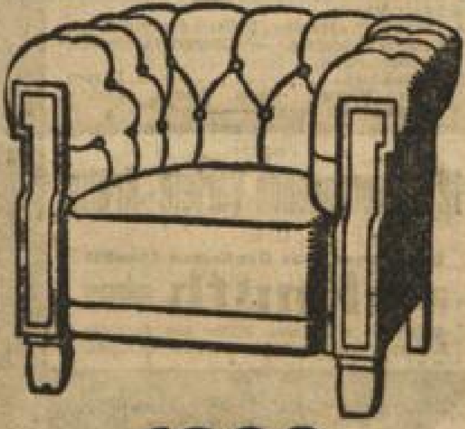
Möbel

gegen bar u. Teilzahl.
Herabgesetzte Preise.
Kleinste An- u. Abzahlg.

Landwehr,
Müllerstr. 7 (Wedding)

FREIWALD

& Co., Charlottenburg
Leibnizstr. 64 (9–5 Uhr)



M. 1200.–

in Bockleder

Garnitur M. 4400.-

Stellenangebote

Muster-Näherinnen

für **Blusen,** für elegante Damenwäsche und Unterkleider verlangen **Adam & Weiss,** Leipziger Straße 57. [2056b

---

Einbauer für Federwagen und **Bohrerinnen**

Odinwerk,
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 44. 57/10

Arbeitersekretär für das **Siegerland** gesucht!

Für die Errichtung eines **Arbeitersekretariats in Betzdorf a. d. Sieg** wird eine tüchtige Kraft gesucht. Die Bewerber müssen mit sozialpolitischen Gesetzen vertraut sein, organisatorische sowie rednerische Befähigung besitzen. Bevorzugt werden Bewerber, die bereits einen gleichartigen Posten bekleiden und das Knappschaftsrecht beherrschen.

Bewerbungen sind bis zum 12. Dezember 1920 an **Karl Söhngen, Kirchen a. d. Sieg,** Siegstr. 11, mit Aufschrift „Bewerbung" zu richten.

Gehalt nach Uebereinkunft. Die Stelle soll möglichst 1. Januar 1921 besetzt werden. 1965

Die hiesige Stelle des

Stadtbaurats für Hochbau

(Magistratsmitglied) soll neu besetzt werden. Die Wahl erfolgt nach den Bestimmungen der Städteordnung vom 30. Mai 1853 auf 12 Jahre. Bewerber müssen abgeschlossene Hochschulbildung besitzen und sich in verantwortlicher Stellung bewährt haben. Neben der Beherrschung des Hochbaus nach der künstlerischen wie nach der wirtschaftlichen Seite wird insbesondere auf Bewährung im Städtebau und Siedlungswesen Wert gelegt.

Gehalt nach Gruppe 13 der Besoldungsordnung für die Beamten der Stadt Stettin vom 20. Juli 1920 (18 200–21 600 M.). Ortszuschlag zurzeit Klasse B. Kinderbeihilfen und Ausgleichszuschlag nach den staatlichen Bestimmungen.

Beginn des Besoldungsdienstalters mit Ablauf des sechsten Jahres nach der Diplom-Ingenieur-Prüfung. Alters- und Hinterbliebenenversorgung nach ortsstatutarischen Vorschriften.

Meldungen nebst Lebenslauf, Zeugnissen und Belegen über bisherige Leistungen bis zum 20. Dezember d. J. an das **Stadtverordnetenbureau im hiesigen Rathause.** Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.

Stettin, den 26. November 1920. 114,15

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Ahrens.

Kapitalanlage

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 600 Millionen Mark.

Alle Überschüsse gehören den Versicherten

Auskünfte erteilen kostenlos:

Karl Strauba, Bevollmächtigter für Preußen, Berlin SW., Kimmerstrasse 87. Fernruf: Zentrum 3881 und 6662.
A. Jancke, Berlin N., Schönhauser Allee 140. Fernruf: Norden 6870.
Hermann Nacfordt, Berlin SW., Johanniterstr. 8. Fernruf: Moritzplatz 4523.
R. Gebhardt, Berlin SW., Schützenstrasse 6. Fernruf: Zentrum 1763.
Dr. Werkschmidt, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 48. Fernruf: Pfalzb. 3065.
Joh. Wilh. Schulz, Potsdam, Breite Str. 12.
R. Jannor, Berlin-Britz, Hannemannstr. 31.

Witwenrente — Altersversorgung

Invaliditätsversicherung

Nutzeisen jeder Art:

Rund-, Flach-, Quadrat- u. Bandeisen, Gas-Siede-Rohre, T-Träger u. U-Eisen, Feldschmieden und Ambosse

sofort ab Lager lieferbar

Felix Kohls, Berlin C. 25, Dircksenstr. 12,

Moritzplatz 12972. Ecke Voltairestraße. Moritzplatz 12973.

Tüchtige

Verkäuferinnen

für

Handschuhe

sofort gesucht.

Meldungen: 12–2 Uhr mittags, 5–6 Uhr abends.

A. Jandorf & Co.,
Belle-Alliance-Straße 1/2.

Mehrere tüchtige

Kastenmacher und Kastenhelfer

für neue Luxus-Karosserien werden bei höchsten Löhnen eingestellt. 2-585

Karosseriefabrik Szawe, Besselstraße 21.

Wirtschaftsdebatte im Reichstag.

Im Reichstag wurden am Dienstag zunächst

kleine Anfragen

erledigt.

Die Einführung des Vororttarifs auf der Strecke Berlin—Werneuchen kann erst mit der Erweiterung des Berliner Vorortverkehrs erledigt werden.

Auf einen Hinweis Wolf (Soz.), daß in Tilsit eine Anzahl Mieter verurteilt wurden, die im guten Glauben nur den Höchstmietsbetrag plus 20 Proz. gezahlt haben, erwidert die Regierung, da sie mit diesem Entscheid nicht einverstanden sei und daß auch das Amtsgericht Tilsit die Verordnung des Ministeriums für Volkswohlfahrt vom 8. Dezember 1919 als rechtswirksam anerkennen müsse.

Liebesgabensendungen als Geschenke zum Selbstverbrauch aus dem Auslande sind zugelassen.

Gegen die Notenhamsterei wird streng vorgegangen. Die der Steuer hinterzogenen Beträge verfallen zugunsten des Reiches.

Auf eine Anfrage des Abg. Ziegler-Westfalen (Dem.)

über freigewerkschaftlichen Gesinnungszwang

Andersorganisierter wird erwidert: Die Reichsregierung beabsichtigt nicht, vor der allgemeinen Regelung des Koalitionsrechtes gesetzliche Maßnahmen zu treffen, sie hegt aber die Erwartung, daß solche Fälle von Gesinnungszwang in Zukunft sich nicht wiederholen werden.

Anträge auf Einleitung von Strafverfahren gegen verschiedene Abgeordnete werden abgelehnt.

Abstimmung über die Streikverordnung.

Der Antrag Müller-Franken (Soz.), der die Verordnung billigt, jedoch ihre nunmehrige Aufhebung fordert, wird abgelehnt.

Der Zusatzantrag Schiffer (Dem.), der anschließend an den Antrag Malzahn (U. Soz. links) über die sofortige Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten, die Aufhebung erst mit Inkrafttreten eines obligatorischen Schlichtungsausschusses verlangt, wird mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien **angenommen.** Darauf zieht Abg. Malzahn seinen Antrag zurück, den Abg. Schiffer nun von sich aus aufnimmt. (Beifall und Heiterkeit.) Da die Abstimmung zunächst zweifelhaft bleibt, ist Hammelsprung notwendig. Da die Deutschnationalen jetzt dafür stimmen, wird er mit 174 bürgerlichen Stimmen gegen 143 sozialistische angenommen. (Beifall und Heiterkeit.)

Darauf wird die Aussprache über das

Reichswirtschaftsministerium

fortgesetzt.

Abg. Dr. Hugo (D. Vp.). In der Sozialisierungsfrage unterstützen wir die Haltung der Regierung, denn wir sind gegen jede Ueberhetzung. Die Kommunalisierung des Lebensmittelhandels lehnen wir rundweg ab, denn sie ist nur eine Parteifrage (Zuruf Hoch (Soz.): Für Sie

eine Profitfrage!)

Bei dem Mangel an Verantwortlichkeitsbewußtsein wie er sich im Berliner Elektrizitätsstreik gezeigt hat, würde der städtische Betrieb der Lebensmittelversorgung ungeheure Gefahren bedeuten.

Abg. Jäckel (U Soz. rechts):

Das Programm des Ministers der Wiederaufbaupartei steht in merkwürdigem Gegensatz zu den Versprechungen dieser Partei im Wahlkampf. Positive Gedanken haben fast vollkommen gefehlt. Alle die verschiedenen Mittel, Beschränkung der Einfuhr, Ausfuhrabgaben, Normalisierung und Typisierung der Industrie usw. sind ganz nett, aber irgendwelche entscheidende Maßnahmen zur Gesundung der deutschen Wirtschaft sind sie nicht. (Sehr richtig!) Was sonst wirklich neu in seinen Ausführungen war, waren die Pläne des Herrn Stinnes, so die autonomen Wirtschaftsgebiete, das Arbeitsdienstjahr und andere. Das Prinzip der Regierung besteht einfach im Fortwursteln. (Sehr richtig!) Ohne den Achtstundentag wäre die physische Degeneration des Arbeitervolkes vielleicht noch weiter fortgeschritten und schließlich, wie es sich in England zeigt, eine akute moralische geworden. In den Unternehmen greifen Räder und Rädchen ineinander. Menschenmassen arbeiten bei vernünftiger Arbeitseinteilung, das Resultat aber ist die gewaltige Reichtümererzeugung in der Hand der Kapitalisten. Wir werden stets gegen

die Sozialisierungspläne derer um Stinnes

kämpfen, denn dort wird das Wort Sozialisierung nur zur Irreführung der deutschen Arbeiter gebraucht. Dabei wissen wir ganz genau, daß die sofortige Sozialisierung der gesamten deutschen Industrie unmöglich ist, denn dazu bedarf es genau vorbereiteter Normen zur Zusammenfassung der kleinen Betriebe usw. Aber wir verlangen, daß die großen Schlüsselwirtschaften in den Betrieb der Allgemeinheit übergehen. (Beifall links.) Nicht mit Gewalt und Terror wollen wir dieses Ziel erreichen, das entspricht nicht unserem Prinzip. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir sind nicht so dumm, denen einen Gefallen zu tun, die gerne die Arbeiter vor den Bajonetten hätten. (Sehr richtig.) Keine Hoffnung der Bürgerlichen, daß die Spaltung der Arbeiterklassen den Aufstieg zur politischen Macht hemmen wird, hat Bestand, denn die Arbeiterschaft wird einig werden und wird siegen. (Beifall.)

Abg. Keinath (Dem.): Vor Aufhebung der Bedrohung des deutschen Kaufmanns im Ausland ist an eine Gesundung unserer Handelsbilanz nicht zu denken. (Sehr richtig!) Die

Sozialisierung ist abzulehnen,

denn sie wird keine Steigerung der Arbeitsfreudigkeit und der Förderung zur Folge haben. Für weitere Kommunalisierung sind wir nicht zu haben, denn wir sind von der Wichtigkeit des nützlichen Mittelstandes zu sehr überzeugt, um ihn vernichten zu wollen (Sehr richtig!). Im Gegenteil, es ist notwendig, die kleineren und mittleren Betriebe von der Gebundenheit des heutigen Systems, die das Uebergewicht der großen Firmen protegiert wieder frei zu machen. (Sehr richtig bei den Dem.) Die Ausfuhrkontrolle ebenso wie die Beschränkung der Einfuhr ist ein wesentliches Hindernis für günstige Handelsverträge (Sehr richtig! bei den Dem.) Wir fordern freien Devisenterminhandel und die Aufhebung der Demobilmachungsverordnung (Lebhafte Zustimmung!) Der Minister muß die natürlichen Kräfte der Wirtschaft wecken, dann werden wir wieder hochkommen (Beifall).

Reichswirtschaftsminister Scholz:

Auch ich sehe in der Befreiung der Wirtschaft von allem Zwange das Ideal. (Beifall.) Um jedoch eine Schädigung der Verbraucherinteressen hintanzuhalten, darf diese Befreiung nicht plötzlich eintreten. Am 2. Dezember wird in meinem Ministerium eine Sachverständigenberatung mit dem Ziel der Wiedereinführung des Devisenterminhandels stattfinden. Die Regierung ist bestrebt, den Mittelstand zu unterstützen, und ich bin gerne bereit, bei meinem Ministerium einen Handwerkerbeirat einzuführen. Als Ersatz der

aufzulösenden Sozialisierungskommission

kann vielleicht ein Ausschuß des Reichswirtschaftsrates geschaffen werden. Redner wendet sich dann gegen den Abg. Jäckel, der wenig von Wirtschaft aber viel von Politik gesprochen habe.

Abg. Jand (B. Vp.) fordert stärkere Förderung des Handwerks und Gewerbes. (Beifall.)

Mittwoch 1 Uhr: Pensionsergänzungsgesetz, kleine Vorlagen. Weiterberatung. — Schluß 7 Uhr.

Der Lärm legt sich erst etwas, als das Wort des Vizepräsidenten Frentzel durchdringt, daß die Sitzung unterbrochen sei.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt Vizepräsident Dr. **Frentzel:** Die Aeußerungen des Abg. Kaufmann waren wenig geschmackvoll, aber eine Beleidigung des Finanzministers haben sie nicht enthalten. Ich habe gesehen, wie ein Abgeordneter von der äußersten Linken einen Papierballen nach dem Redner geworfen hat. Mir ist gesagt worden, es sei der Abg. Kilian gewesen. Ich frage den Abg. Kilian, ob das zutrifft?

Abg. Kilian (U. Soz. links): Nein.

Vizepräsident **Frentzel:** Dann kann ich also keinen Ordnungsruf erteilen.

Abg. Adolf Hoffmann (U. Soz. links) zur Geschäftsordnung: Ich beantrage, den Papierballen dem Hohenzollernmuseum zu überweisen. (Stürmische Heiterkeit links, anhaltende Pfuirufe rechts.)

Vizepräsident Dr. **Frentzel:** Wir fahren in der sachlichen Beratung fort.

Abg. Dr. Kaufmann (Dnatl.): Das Hohenzollernhaus steht viel zu hoch, als daß man es gegen diese Angriffe in Schutz nehmen müßte. Der Verlauf der Verhandlung hat uns bewiesen, wie recht wir mit unserer politischen Ueberzeugung haben. (Unruhe links.)

Abg. Dominicus (Dem.) verurteilt die Lärmszene. Das heutige Verhalten der sozialdemokratischen Parteien erscheint uns als offensichtlicher Widerspruch zwischen den Agitationsbedürfnissen der sozialdemokratischen Partei einerseits lärmender Widerspruch links) und den verantwortlichen Maßnahmen ihrer führenden Männer andererseits. Die Entziehung von Eigentum ohne Entschädigung verletzt unsere Grundsätze. Dies gilt auch von dem vorgeschlagenen Wege der Ausnahmegesetzgebung. Wir stimmen deshalb gegen den Antrag. Einer Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf über die Vermögensauseinandersetzung mit der Krone wird dadurch nicht vorgegriffen.

Abg. Oppenhoff (Z.): Wir lehnen es ab, die Auseinandersetzungsfrage bei der Verfassung zu behandeln, mit der sie nichts zu tun hat.

Abg. Adolf Hoffmann (U. Soz., links) (Die Rechte flüchtet): Das Eigentum, daß Sie (nach rechts) schützen wollen, ist doch nur

geraubt und zusammengestohlen.

Mit dem Raubritter hat es begonnen und mit Wilhelm dem Letzten hat es geendet. Die Millionen der Hohenzollern sollten für die hungernden Kinder verwendet werden. Wir hätten bei der Revolution alles beschlagnahmen sollen, wie ich es im Kabinett beantragt hatte. Eine neue Revolution wird hoffentlich mit all diesen Resten aufräumen. Wir werden nur den ersten Teil des Antrages Hauschild annehmen, den zweiten Teil aber ablehnen, denn wir wollen überhaupt keinen Vergleich. Ein Parlament, daß auf sich selbst hält, darf keinen Pfennig dafür bewilligen. (Sehr richtig! auf der äußersten Linken.)

Abg. Dr. v. Richter (D. Vp.): Wir lehnen den sozialdemokratischen Antrag einmütig ab.

Abg. Ludwig (U. Soz. rechts) begründet einen Antrag, daß über die Gewährung einer Unterhaltsrente an unterhaltungsbedürftige Hohenzollern nach Maßgabe der allgemeinen Gesetze entschieden werden soll. Die Revolution von 1918 ist viel zu human gewesen, sonst hätte es heute nicht vorkommen können, daß sich

die Herren von rechts so herausfordernd

benehmen. (Zustimmung links.) Wir würden uns am Volke versündigen, wenn wir der Familie Hohenzollern mehr geben würden, als jedem anderen Staatsbürger. (Zustimmung links.)

Abg. Heilmann (Soz.):

Dem Antrag Ludwig kann ich nicht zustimmen, verstehe ihn einfach nicht. Vergessen Sie (zu den Unabhängigen) doch nicht die taktische Seite. Wir müssen unbedingt die Mehrheit erlangen und den jetzigen Vergleich werfen. Als Resultat stelle ich fest: Der Vergleich vom 22. Januar hat den Todesstoß erhalten und wird einem sachlich besser begründeten Platz machen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Herght (Dnatl.) bestreitet in einer persönlichen Bemerkung die Behauptung Heilmanns, daß er als Generalreferent des Justizministeriums im Jahre 1910 ein Gutachten unterschrieben habe, durch welches außer einigen Schlössern auch die Kronrente als Staatseigentum erklärt wird.

Abg. Heilmann (Soz.) hält seine Behauptungen aufrecht.

Die Besprechung wird geschlossen.

Abg. Leidig (D. Vp.) erklärt im Namen seiner Fraktion, daß sie grundsätzlich am monarchischen Standpunkt festhalte, daß sie aber trotzdem für die Verfassung stimmen werde.

Abg. Adolf Hoffmann (U. Soz. links) und **Abg. v. Dannenberg** (Dtsch.-Hannov.) erklären, daß ihre Fraktionen die Verfassung ablehnen.

Die Anträge Hauschild und Ludwig auf Enteignung der Hohenzollern werden **abgelehnt,** ein sozialdemokratischer Eventualantrag der die Staatsregierung ersucht, die Verträge vom 26. Januar 1920 zurückzuziehen und in neue Verhandlungen mit den Hohenzollern einzutreten, wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Danach wird in namentlicher Abstimmung der preußische Verfassungsentwurf mit 280 gegen 60 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen angenommen.

Die namentliche Schlußabstimmung über das Kirchenaustrittsgesetz ergibt die Annahme des Gesetzes mit 196 gegen 187 Stimmen bei einer Stimmenthaltung.

Mittwoch 1 Uhr: Haushalt des Ministeriums des Innern. Schluß 5½ Uhr.

Annahme der preußischen Verfassung.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

In der Preußischen Landesversammlung führte am Dienstag

Abg. Heilmann (Soz.)

weiter aus: Bezeichnend für den Geist, der die Väter des Vergleiches geleitet hat, ist § 8. Danach soll das königliche Haus für die in seinem Besitze verbleibenden künstlerischen Gegenstände eine pflegliche Behandlung zusichern, dem Staat dagegen wird dasselbe für die ihm übergebenen Kunstgegenstände in Form einer Verpflichtung auferlegte. Umgekehrt müßte es sein: nicht der Staat, sondern die Privatpersonen müssen sich verpflichten. Auch die Kronrente, die vom Anwalt der Hohenzollern für seine Klienten beansprucht wird, ist ein Recht des Staates. Bereits vor dem Kriege ist das durch die Gutachten des Justizministeriums festgelegt. So geht aus allen Akten unwiderleglich hervor, daß den

Hohenzollern Entschädigungsansprüche nicht zukommen.

Unverändert wollen ja auch die Demokraten und das Zentrum den Vergleich nicht mehr aufrechterhalten. Durch unsere sachliche Arbeit sind alle Parteien zu der Anerkennung gezwungen worden, daß dieser Vergleich hinfällig ist. Er wird nie Tatsache werden. Aber der neue Vergleich muß auf ganz anderen Grundlagen errichtet werden, wofür Professor Schücking das Material geliefert hat. Es muß, wie beim hessischen Staatsschatz, das vorhandene Vermögen eingeteilt werden, erstens in Staatseigentum, zweitens in Kronfideikommißrente und Kronfideikommiß-Kapitalienfonds, die mit dem Staate untrennbar verbunden sind, und drittens in das Privateigentum des Königs. Es läßt sich historisch nachweisen, daß die Kronfideikommißrenten mit einer Menge von Grundstücken dem Staate gehören, daß sie zur Erhaltung des Königshauses nur dienten, solange es eben das Königshaus war. Die Hohenzollern wollten ja gar nicht Staatseigentum verkaufen, um sich zu bereichern, sie dachten dabei: es ist ebenso Staatseigentum, was wir kaufen, wie das, was wir verkaufen. Demzufolge kann von einem Millionenvermögen der Hohenzollern nicht die Rede sein, wenn man ihnen nämlich nur das gibt, was ihnen gehört. Lehnen Sie unseren Antrag ab, wird der Rechtsweg bis zu Ende beschritten, dann kommt: für die Hohenzollern so wenig heraus, daß sie nicht davon leben können. Kleben Sie (zur Rechten) nicht an der Vergangenheit, nicht an dem Vermögen der Hohenzollern!

Das alte Heer ist dahin.

(Große Unruhe rechts, anhaltende Zurufe des Abg. v. Richter (D. Vp.): Wir haben dem alten Heer doch wohl alle angehört!) Herr v. Kardorff hat Ihnen doch gesagt, daß die Kraft des alten Heeres überschätzt worden ist! Sie werden wohl zugeben müssen, daß der Rückzug an der Marne, der Sturm auf Verdun und die Offensive 1918 selbst das stärkste Heer zugrunde richten mußten. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.) Auch die alte Verwaltung ist dahin. Die neue preußische Verwaltung wird ohne den Willen der Regierten nicht auf festem Grunde stehen. (Lebhafter Beifall links.) Auch die Justizpflege muß auf eine andere Grundlage gestellt werden. Sie darf nicht länger die Dirne der Reaktion sein. (Großer Lärm rechts, Pfuirufe, Gegendemonstrationen der Linken. Minutenlanger Lärm.)

Es gibt keinen Weg zurück!

Es gibt nur einen Weg vorwärts und für unser Volk wieder aufwärts! (Langanhaltender Beifall bei den Soz.)

Geheimrat Kübler (Justizministerium) betont gegenüber dem Vorredner, daß er niemals ein Hofamt bekleidet habe, sondern im Heroldsamt als Staatskommissar des Justizministeriums tätig gewesen ist. Unter seiner Mitwirkung sei ein Gutachten gegen den König zustande gekommen.

Die Beratung geht weiter bei § 63 der Verfassung. Dazu will ein Antrag Dr. **Porsch** (Z.) die bisher vom König gegenüber den Religionsgesellschaften ausgeübten Rechte im Sinne des Artikels 137 der Reichsverfassung regeln und zwar, soweit es sich um Rechte handelt, die vom Könige bisher auf Grund von Vereinbarungen mit dem päpstlichen Stuhle ausgeübt wurden, durch eine neue Vereinbarung.

Abg. Dr. Rade (Dem.): Absatz 3 ist überflüssig, aber wir sind mit seiner Einschaltung einverstanden. Den Absatz 4 lehnen wir ab, da eine auswärtige Macht wie der päpstliche Stuhl in der Verfassung nicht verankert werden darf.

Abg. Dr. Hoetzsch (Dnatl.) lehnt Absatz 3 und Absatz 4 als überflüssig ab.

Abg. Dr. Leidig (D. Vp.) schließt sich dem an.

In der Abstimmung werden die drei ersten Abschnitte mit großer Majorität angenommen, Absatz 4 wird gegen das Zentrum abgelehnt.

§ 63a (Aufhebung eines bestehenden Patronates) wird angenommen unter Streichung des Absatzes 2, wonach es bezüglich des fiskalischen Patronates bis zur Ablösung der Staatsleistungen bei den bestehenden Bestimmungen verbleibt.

§ 69 wird dahin gefaßt, daß die Verfassung mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft tritt, mit Ausnahme der §§ 24a bis n (Staatsrat) und der §§ 58 I und 65a (Selbstverwaltung). Diese Paragraphen sollen erst nach Neuwahl der Provinziallandtage in Kraft treten.

Darauf setzt das Haus die Besprechung über den sozialdemokratischen Antrag auf

Enteignung des Hohenzollernhauses

fort.

Abg. Dr. Kaufmann (Dnatl.): Dem Antrag widersprechen wir aufs schärfste. Die bodenlose Verunglimpfung, die Heilmann vorbrachte (anhaltender Lärm links), weisen wir als unter unserer Würde (erneuter Lärm links, Glocke des Präsidenten) zurück. Der Antrag ist nur demonstrativ. (Widerspruch links.) Wir haben

nur Empörung für den Antrag,

der gegen jedes Recht und gegen jede Gerechtigkeit spricht (Großer Lärm links) und der dem Schutz des Privateigentums ins Gesicht schlägt. Wir sind nicht Anhänger des Wortes, daß Eigentum Diebstahl sei. (Zuruf links: Wir auch nicht! Adolf Hoffmann ruft: Hier ist es so!) Alle nichtsozialistischen Mitglieder des Ausschusses werden mit darin zustimmen, daß es kläglich war, mitanzusehen, wie unerhört Herr Lüdemann im Rechtsausschuß mit seinen jungen Leuten ...

Bei diesen Worten setzt ein tosender Lärm auf der Linken ein. Schlußrufe ertönen. Der Präsident läutet andauernd mit der Glocke, vermag aber nicht durchzudringen. Als der Redner versucht, weiterzusprechen, nimmt der Lärm immer mehr zu, Abgeordnete der Rechten versuchen, den Redner zum Verlassen der Tribüne zu veranlassen. Von der äußersten Linken wird

mit Papierkugeln geworfen.

Das Ende einer Verleumdung.

Kassel, 30. November. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Heute fand in Kassel der Prozeß gegen einen der vielen Verleumder Scheidemanns statt. Der Lederhändler Ludolph war beschuldigt, in seinem Laden erklärt zu haben, Scheidemann sei ein Spitzbube und habe seine Möbel in Wilhelmsthal gestohlen. Der deutschnationale Rechtsanwalt Dr. Brill als Verteidiger suchte die Anklage, der sich Oberbürgermeister Scheidemann als Nebenkläger angeschlossen hatte, zu entkräften, indem er die ganze Geschichte von der Erwerbung der Schloßmöbel für Scheidemann aufrollte. Er versuchte nicht nur durch Zeugen zu bestreiten, daß Ludolph die beleidigenden Worte gebraucht habe, sondern er wollte darüber hinaus beweisen, daß Scheidemann bei der Erwerbung der Schloßmöbel unkorrekt vorgegangen sei. Alle Versuche Brills, den Gerichtshof zu überzeugen, mißlangen. **Trotzdem der Staatsanwalt nur eine Strafe von 500 Mark beantragt hatte, erkannte das Gericht auf 1000 Mark.** Das Gericht hat als erwiesen angenommen, daß die beleidigenden Worte gebraucht worden sind, es hat als nicht erwiesen angenommen, daß der Nebenkläger auf irgendwelche rechtswidrige Weise zu den Möbeln gekommen ist.

Mit der falschen Behauptung, Scheidemann habe sich die Schloßmöbel auf nicht einwandfreie Weise angeeignet, nähren die Deutschnationalen seit Monaten ihre Agitation. Nun hat das Gericht festgestellt, daß alle diese Beschuldigungen gegen Scheidemann unberechtigt seien. Wenn, wie in der Verhandlung sich ergeben hat, und nach der Auffassung des Gerichts auch als erwiesen angenommen worden ist, im Verlaufe der Sache formelle Fehler vorgekommen sind, so hat sich doch einwandfrei herausgestellt, daß auch mit diesen geringfügigen formellen Fehlern Genosse Scheidemann nicht das Geringste zu tun hat. Interessant war auch, daß der als Zeuge vernommene Beauftragte des Preußischen Finanzministeriums Kurt Heinig feststellte, der Vertrag sei für Scheidemann verhältnismäßig viel ungünstiger, als in den vielen anderen Fällen, in denen Möbel vom Finanzministerium an Beamte abgegeben wurden.

Gewerkschaftsbewegung

Lohnabbau durch Reichs- und Staatsministerien?

Für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbehörden, mit Ausnahme der in den Spezialbetrieben wie Post und Eisenbahn beschäftigten, bilden zwei Tarife die Grundlagen ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Der eine dieser Tarife regelt die Arbeitsbedingungen der Betriebs-, der andere die der Verwaltungsarbeiter. Das Bestreben einheitliche Lohnregelungen für alle Reichs- und Staatsarbeiter zu erlangen hat dazu geführt, daß der mit Geltung vom 1. Oktober dieses Jahres abgeschlossene Lohntarif für die Betriebsarbeiter sich mit seinen 7 Lohnklassen und sonstigen Bestimmungen dem Eisenbahnertarif vollständig angliedert. Auf letzteres legten die Regierungsvertreter besonderen Wert und bemängelten Forderungen der Gewerkschaftsvertreter mit dem Hinweis, diese entfernten sich vom Eisenbahntarif.

Bei den Verhandlungen über den Lohntarif der Verwaltungsarbeiter wird von den Regierungsvertretern plötzlich erklärt, es sei nötig, eine 8. Lohnklasse zu schaffen. Die Vertreter des Reichsverkehrsministeriums meinte sogar, die Einführung einer 8. Lohnklasse müsse von seinem Ministerium zur Bedingung für den Abschluß eines Tarifes erhoben werden. Verwaltungsarbeiter unterstehen dem Reichsverkehrsministerium überhaupt nicht; es könnte daher sehr auffällig erscheinen, daß gerade das Verkehrsministerium in dieser scharfen Weise eingreift, wenn nicht bekannt wäre, daß dieses sich in letzter Zeit besonders gegen die Interessen der Arbeiter bemüht.

Will man hier mit dem Lohnabbau beginnen? Will man die 8. Lohnklasse schaffen, um nach und nach auch für die anderen bzw. den kommenden Einheitstarif, vorzuarbeiten? Da eine einsichtige Grenze zwischen Verwaltungs- und Betriebsarbeiter nicht zu schaffen ist, oft der Verwaltungs- und Betriebsarbeiter in einer Person vereinigt ist, muß natürlich eine 8. Lohnklasse der Quell ständigen Streites sein und sonst noch famose Gelegenheit, Uneinigkeit in die Arbeiterschaft hineinzutragen bieten.

Nachdem die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, für die Einführung einer 8 Lohnklasse die Verantwortung nicht übernehmen zu können und weitere Verhandlungen auf dieser Grundlage für zwecklos bezeichneten, wurde mitgeteilt, daß die Angelegenheit nunmehr dem Reichskabinett zur Entscheidung vorgelegt werden soll. Von dieser Entscheidung wird es abhängen, ob wesentliche Teile unseres geplagten Wirtschaftslebens erneuten schweren Erschütterungen ausgesetzt werden sollen oder nicht.

Die „Viktoria" vor dem Gewerbegericht.

Die „Viktoria" hatte bekanntlich sämtliche Einnehmer gekündigt. Die in Berlin beschäftigten Einnehmer haben den Schlichtungsausschuß angerufen, der am 8. November 1920 die ausgesprochenen Kündigungen für unwirksam erklärte. Die „Viktoria" erhob beim Gewerbegericht gegen neun Einnehmer Klage mit dem Antrage: „festzustellen, daß das Anstellungsverhältnis zwischen den Parteien mit dem 31 Oktober 1920 sein Ende erreicht hat".

Die Klägerin behauptete, der Schlichtungsausschuß sei unzuständig gewesen, denn sie habe den Einnehmerbetrieb vollkommen eingestellt. (§ 85 Abs. 2 BRG.). Die Beklagten hatten im Termin vorweg die Behauptung aufgestellt, daß das Gewerbegericht nicht berechtigt sei, die Frage, ob der Schlichtungsausschuß zur Fällung seines Schiedsspruches zuständig gewesen sei, nachzuprüfen. (§ 87 Abs. 1 und 2 letzter Satz BRG.). Es wurde Beweis dafür angetreten, daß es sich nur um Einführung neuer Arbeitsmethoden bzw. Einführung einer anderen Bezeichnung für die Einnehmer handelt. (§ 74 a. a. O.).

Nach eingehender Verhandlung hat das Gewerbegericht die Klage der „Viktoria" kostenpflichtig abgewiesen. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses zu Recht bestehe. Es handele sich offenbar bei der angeblichen „Stillegung" des Betriebes um ein Scheinmanöver.

Ein ausgesperrter Einnehmer hat die Klage auf Zahlung des Gehalts für die Aussperrtage beim Gewerbegericht Berlin erhoben. Am 25. November fand Termin statt. Das Gewerbegericht hat die „Viktoria" antragsgemäß verurteilt.

Auch in Barmen entschied der Schlichtungsausschuß gegen die „Viktoria". Die Kündigung einiger Betriebsratsmitglieder wurde für unwirksam, und der Einspruch der übrigen Einnehmer gegen ihre Kündigung für gerechtfertigt erklärt.

Die Beamten der Finanzämter Groß-Berlins tagten Dienstag im Kriegervereinshaus. Es handelte sich um eine frühere Entschließung, die dem Abteilungspräsidenten Falkenhahn beim Groß-Berliner Landesfinanzamt unterbreitet worden war. Sie hatte gerügt, daß bei der Abteilung I berechtigte Interessen der Beamten nicht genügend berücksichtigt und dringende Angelegenheiten geradezu verschleppt worden seien. Im Zusammenhang damit war verlangt worden, den Ober-Steuerinspektor Reiser von seiner Dienststelle unverzüglich zu entfernen und dafür einen Beamten zu setzen, der das volle Vertrauen der Beamtenschaft besitze. — Präsident Falkenhahn hat nun in seinem Antwortschreiben dem Bezirksbeamtenausschuß die gesetzliche Grundlage abgesprochen und ihm die Anerkennung versagt, weiter bestritten, daß Verschleppungen und Benachteiligungen nachweisbar wären und die Ersetzung des Oberfinanzinspektors Reiser durch einen andern Beamten abgelehnt.

Dazu nahm nun die Versammlung vom Dienstag nach ausführlichen Referaten von Bojanus und Sasse und nach längerer Debatte gegen 12 Stimmen eine Resolution an, die unter Hinweis auf die tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse entschieden auf den ursprünglichen Forderungen beharrt und die Vertrauensleute mit ihrer Durchsetzung beauftragt.

Von der englischen Bauarbeitergilde.

Aus London schreibt „The Federated Preß": Bei einer nationalen Konferenz der Bauarbeitergilden, die kürzlich in Manchester stattfand, wurde eine Kommission gebildet, die über die Konstitution einer Nationalen Gilde beraten und Bericht erstatten soll. Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, die verschiedenen, jetzt im Land verstreuten Bauarbeitergilden zusammenzufassen, die Materialbeschaffung zu kontrollieren und für den stetigen Lohn der Arbeiter zu sorgen durch Schaffung eines allgemein gültigen Tarifs. S. G. Hobson, einer der Begründer des Gildensozialismus und Sekretär der Baugilden, erklärte, daß die Bewegung, obwohl erst seit 9 Monaten gegründet, Kontrakte im Betrage von 550000 Pfd. Sterl. (über ¼ Milliarde Mark) abgeschlossen hat. Fünf Monate vorher bot die Nationale Gilde den Bau von 75000 Häusern an, da Leute und Material bereitständen; das Wohlfahrtsministerium jedoch versagte die Erlaubnis so lange, bis die ungünstige Witterung einsetzte.

Deutscher Werkmeister-Verband. Fachgruppe Automobil-, Wagenbau- und Karosseriebranche! Donnerstag, 2. Dez., 7 Uhr, im Schultheiß, Neue Jakobstr. 24/25.

Kabelwerk Oberspree. Donnerstag, 2. Dez., 8½ Uhr, im Luisenhof, Luisenstraße, Ecke Marienstraße, Besprechung aller S.P.D.-Kolleginnen und Kollegen der Abteilungen Br., Te., 4eThrg., Pr., Tnb., Kn., Ulp., Fw., Ho., Stg. Es ist Pflicht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Wirtschaft

Mündelsicher.

Zu den Ausführungen in Nr. 564 des „Vorwärts" erhalten wir folgende Einsendung:

„Trotz der schlechten Finanzlage sind heute noch wie früher die Anleihescheine des Reiches, der Bundesstaaten, Provinzen, Stadtgemeinden und Kreise die sichersten Kapitalsanlagen, ebenso sicher wie die Aktien und Obligationen der Industriegesellschaften, ja selbst wie die Landschafts- und Hypothekenpfandbriefe, deren Sicherheit durch den Wert der beliehenen Güter und Grundstücke garantiert ist.

Wer sich von der Richtigkeit dieser Auffassung nicht überzeugen lassen will, der möge sich einmal vorstellen, daß ein Bundesstaat oder einige Stadtgemeinden eines Tages bekanntgeben würden: wir sind nicht mehr in der Lage, unseren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, wir zahlen keine Anleihezinsen mehr, wir stellen die gesetzlich festgelegte Tilgung unserer Schuld ein, die Sparkassen zahlen die Spareinlagen nicht zurück, die Gehaltsansprüche der Beamten können nicht mehr befriedigt werden usw. usw. Was wäre die Folge? Die Altersversicherungen könnten nicht mehr weiter gezahlt werden. Die Feuer- und Invaliditätsversicherungsgesellschaften würden nicht mehr in der Lage sein, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Andere Sparkassen, die Millionen der betreffenden notleidenden Anleihepapiere im Bestand haben, würden dasselbe Schicksal erleiden, wodurch wieder die betreffenden Kommunalverwaltungen in Zahlungsschwierigkeiten geraten müßten. Dies würde die allgemeine Auflösung bedeuten, die Anarchie in des Wortes wirklichen Sinne, den Kampf aller gegen alle, also unseren Untergang nach sich ziehen. Aber ehe dieser Zustand Wirklichkeit, ehe der Zinsendienst einer öffentlichen Verwaltung eingestellt wird, würde jede Fabrik, jedes Eigentum an Grund und Boden, jeder Betrieb für die Erfüllung der Allgemeinpflichten herangezogen werden. Dann also würde auch der Besitz von Aktien und Obligationen inländischer Unternehmungen, von Pfand riefen und anderen Wertpapieren von der Heranziehung zur Begleichung der öffentlichen Schulden nicht verschont bleiben. Das würde aber bedeuten, daß in Wirklichkeit die Kapitalsanlage in mündelsicheren inländischen Anleihen keineswegs unvorteilhafter ist, als der Besitz von Aktien. Man sollte auch an dieser Stelle den Anlage suchenden Arbeitern, Beamten und Angestellten raten, zurzeit keine Auslandsrenten und keine Industrieaktien, die einen unerhört hohen Kursstand haben, zu kaufen, sondern die im Kurse niedrig erhältlichen Anleihen der Bundesstaaten und Städte. Sind doch z. B. 3000 M. 4prozentige Anleihen der Staaten für 2000 M. erhältlich, sind doch zahlreiche Anleihen, deren Rückzahlung zum vollen Wert in gar nicht langer Zeit unbedingt geschehen muß, weit unter dem Einlösungswert erhältlich."

Die vorstehenden Ausführungen ändern an der Tatsache, daß die „kleinen" Sparer, die vor, sagen wir 20 Jahren, ihre Ersparnisse in den „sichersten Papieren", z. B den Konsols, angelegt haben, bei dem heutigen Kursstand fast die Hälfte verloren haben. Auch heute erhalten sie für ihr in Gold eingezahltes Geld nur Papiergeldzinsen von 3 oder 4 Proz. Daran sollten die Verteidiger der hohen Industriedividenden vor allem denken, die ja ständig darauf hinweisen, daß der Aktionär, der 30 Proz. Dividende bezieht, in Wirklichkeit ja nur 3 Proz. der alten Golddividende erhalte. Weil das Kapital „Klassenmonopol" ist und die Macht hat, vermag es sich selbst ohne weiteres gegen die Geldentwertung durch gesteigerte Dividenden zu schützen, während die breiten Massen mit ihren „Notgroschen" die unheilvollen Folgen eben allein tragen müssen.

Soziales.

Kongreß für Säuglingsschutz.

Die Deutsche Vereinigung für Säuglingsschutz veranstaltet anläßlich ihres zehnjährigen Bestehens den VI. Deutschen Kongreß für Säuglingsschutz am 3. und 4. Dezember 1920 in Berlin. Verhandlungen im Volkswohlfahrtsministerium (ehemaliges Herrenhaus), Leipziger Str. 3. Hauptthema des 1. Verhandlungstages: Wandlungen und neue Ziele des Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderschutzes. Referent: Professor Dr Rott-Berlin. Sechs kleinere Referate beleuchten Einzelfragen aus dem Gesamtgebiet der Mutter- und Kinderfürsorge.

Am 2. Tag: Stellungnahme des Säuglingsschutzes zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz. Hauptreferent ist Geheimrat Professor Dr. Schloßmann-Düsseldorf. Ausführliche Programme sowie Teilnehmerkarten (3 M.) durch die Geschäftsstelle der Deutschen Vereinigung, Charlottenburg, Motzwitz-Frank-Straße oder vor Beginn der Tagung am Saaleingang.

Eine internationale Abstinenzvereinigung ist in Genf gegründet worden, um eine internationale Aktion gegen den Alkohol einzuleiten.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Laxin-Konfekt
Ärztlich empfohlen bei
Darmträgheit, Hämorrhoiden.
Überall erhältlich.

Mingol-Tabletten
schützen vor **Husten,**
Heiserkeit und Erkältung.
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.
Fabrik H. von Gimborn A.-G., Pharm. Abt., Emmerich a. Rh.

Berlin C2 Breite Straße **Rudolph Herzog** Berlin C2 Brüderstraße

Besonders wohlfeile Damen-Leibwäsche

Damen-Nachthemden
mit eckigem Ausschnitt, aus gutem Madapolam mit Stickerei-Ein- und -Ansätzen . . . das Stück M. 135.50 136.00 137.00

Taghemden, Nachthemden, Beinkleider
(offen u. geschlossen), in übereinstimmender Verzierung, aus feinen dauerhaften Baumwollstoffen in reicher Auswahl

Frisiermäntel und Morgenjacken
aus Indio-Zephyr und Batist, in verschiedenen Macharten und Preislagen

Weiße Damen-Unterkleider
aus gutem Madapolam mit bester Stickerei-Fassel . . . . . das Stück M. 80.00

Weiße Mieder-Röcke
aus feinem Madapolam mit reicher Stickerei-Verzierung . . . . . das Stück M. 152.50

Erstlings-Wäsche · Kinder-Wäsche

Stück M. 61.25 Stück M. 67.75
aus mittelfeinem, haltbarem Hemdentuch mit guter Schweizer-Stickerei reich verziert

Stück M. 71.75 Stück M. 78.00
aus mittelfeinem, haltbarem Madapolam mit guter Schweizer-Stickerei reich verziert

aus feinem, dichtem Makotuch, bewährte Qualität
mit gemusterten Maschinenbogen . . . . . das Stück M. 59.00 59.25 60.50
mit Maschinen-Hohlsaumabschluß . . . . das Stück M. 78.00 78.50 79.00
mit Stickerei-Kopfsaumabschluß das Stück M. 85.00 85.50 86.00
mit handgestickt. Bogen das Stück M. 89.00 90.00
mit Valenciennes-Spitzen-Verzierung, das Stück M. 81.00 101.50 103.00

Anfertigung vollständiger Wäsche-Ausstattungen
in jeder Preislage bei Verwendung bester Zutaten in mustergültiger Ausführung

Damen-Kniebeinkleider
offen und geschlossen
aus gutem Madapolam mit Stickerei-Ein- u. -Ansätzen
das Stück M. 54.00 60.00 61.50 62.50 66.50 70.00

Kleine Damengröße! Kleine Damengröße!
Damen-Kniebeinkleider
aus feinem Wäschestoff mit reicher Maschinenstickerei . . . . . das Stück M. 23.75

Weiße Mieder-Schützer
aus Madapolam, Batist und Indio-Zephyr mit Stickerei und Spitzenverzierung in großer Auswahl

Hemdbeinkleider
offene und geschlossene Form
aus Madapolam, Indio-Zephyr, Batist usw. in verschiedenen Ausführungen und Preislagen

Rockbeinkleider u. Mieder-Rockbeinkleider
in modernen Formen und Ausstattungen

Bett-Wäsche · Herren-Wäsche